

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Helfende Zeitung des Bezirks

Wegzettel: Für einen Monat 3 Goldmark mit
Zufügen, einzelne Nummern 15 Goldpfennige.
Gemeinde-Verbands-Bezirksamt Nummer 2,
Postfachkonto Dresden 12 548.
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nummer 2.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 10 Zeilen 20 Goldpfennige, längere mit
Rechnung 20 Goldpfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Sehne. — Druck und Verlag: Carl Sehne in Dippoldiswalde.

Nr 236

Freitag, am 9. Oktober 1925

91. Jahrgang

Innerhalb der nächsten 14 Tage findet eine

Hauptübung beider Feuerwehren (Alarmübung)

Kraft. Zu dieser Übung hat auch die Pflichtfeuerwehrreserve
zu erscheinen. Die Pflichtfeuerwehrmannschaften haben ihre
Armbinden mitzubringen.

Dippoldiswalde, am 9. Oktober 1925

Der Stadtrat. Der Branddirektor.

Städtischer Obstverkauf

morgen Sonnabend, vormittags 10—12 Uhr, nachmittags
1—3 Uhr vor der Schützenhalle. Äpfel 20 Pf., Maßäpfel
10 Pf. das Pfund. Der Fuhrauschuss.

Vertikales und Sächliches.

Dippoldiswalde. Stellenweise sank in vergangener Nacht
das Thermometer bis auf 1 oder 1½ Grad über Null. Bei
belligen Nächten besteht nunmehr Frostgefahr. Dafür ist uns dann
nach solchen Nächten meist auch ein schöner, sonnenheller Tag
beschieden, und helle, warme Tage braucht unsere Landwirtschaft
noch viel, um die durch den verregneten Herbst ausgefallene
Feldbestellung bis zum Eintritt des Winters durchführen zu
können.

Dippoldiswalde. Es war nicht gerade ein günstiger Tag, an
dem sich diesmal der Christliche Elternverein zusammen-
gefunden hatte. Denn am Mittwochabend sind meist noch andere
Veranstaltungen. Aber gegen 80 Personen waren doch nach
„Stadt Dresden“ gekommen, als Superintendent Michael, der
stellvertretende Vorsitzende, den Abend eröffnete mit dem Lösungswort
des Tages: Ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn
dienen, mit einem Rückblick auf die bisherige Tätigkeit des
Vereins und der Mahnung zu entschiedenem Bekenntnis. Die
Zusammenkunft trug mehr den Charakter eines Familienabends.
Denn durch sein vorgetragene Gesänge des Kirchenchores und ein
von dem schönen weichen Sopran von Frau Östner gesungenes
Lied wurden die Herzen erfreut, tiefen Eindruck machten zwei
Gedichtsvorträge von Fraulein Schönfelder und von Gertraud
Florian. Doch das Wichtigste waren die beiden Vorträge. Erst
berichtete Frau Oberstenrinspector Wunderlich über die Tätigkeit
des Landesverbandes in Oltschau. Man hatte den Eindruck,
dass der Verein kaum eine bessere Vertreterin hätte entenden
können. Sie entrollte ein anschauliches Bild der Tätigkeit,
erzählte von dem großen Interesse, das die Stadt Oltschau der
christlichen Elternvereine entgegenbrachte, den Zusammenkünften im
Lutherhaus und Stadttheater, dem Festgottesdienst und Kinder-
gottesdienst, der Versammlung in der Lutherkirche, und der Kund-
gebung auf dem Markt und gab den Zuhörern vieles mit von
den reichen Anregungen, die sie selbst empfangen hatte. Weiter-
hin sprach Pfarrer Geißler, der Sekretär des Landesverbandes,
über das Thema: Was hat die christliche Elternbewegung bisher
erreicht und was will sie noch? Früher gab es keine christliche
Eltern-Vereine. Erst 1920 wurde der erste in Leipzig gegründet.
Warum? Aus dem Gefühl der Verantwortlichkeit heraus für das
was aus den Kindern wird, besonders was die christliche
Erziehung betrifft. Vielleicht zum Teil in guter Absicht, um die
Volkseinheit zu wahren, wollten viele keinen Religionsunterricht
mehr. Aber 90% des Volkes bekennen sich auch nach der Revo-
lution zum Christentum. Die religiöse Unterweisung ist durch die
Reichsverfassung sichergestellt. Aber in Sachen verlor man
ihn doch noch durch Gesetz zu entfernen. Die christliche Eltern-
schaft hat erreicht, dass der Religionsunterricht in der Schule
erhalten geblieben ist, und dass der Staat verpflichtet ist, für
geeignete Lehrkräfte zu sorgen. Weiter liegt den christlichen Eltern
daran, dass der Katechismusstoff mit Berücksichtigung wird, Sprache
geleitet, ein neuer Lehrplan durch berufene Kräfte aufgestellt,
Schnelget und Chorale wieder geübt werden. Redner führte
aus, was es heißt, dass der gesamte Unterricht von christlichem
Geist getragen ist, das wird viel missverstanden. Die christlichen
Eltern-Vereine wollen die Elternrechte wahren, Mitbeteiligung
an der Schulverwaltung, das Recht, die Elternvertreter im Schul-
auschuss selbst abzuordnen. Sie beschäftigen sich aber nicht nur
mit der Schule, sondern auch mit der Kirche (Kindergottesdienst,
Morgensandacht, Singstunden usw.) und dem Elternhaus. Wer ist
schuldig, dass viele Konfirmanden der Kirche so bald fremd
werden? Ein großer Teil der Eltern, die nur selten die Kirche
besuchen. Wenn das rechte Vorbild fehlt, nähmen alle Er-
mahnungen nichts. Schließlich wendete sie der gesamten Öffent-
lichkeit ihre Aufmerksamkeit zu und wollen daran arbeiten, dass
das gesamte Volkswesen vom Geist der Liebe getragen ist. Wir
erwarten nicht rasche Früchte, aber wir wollen sie, spätere
Geschlechter werden ernten. Herr Superintendent Michael teilte
mit, dass der nächste Abend sich mit dem Entwurf zum Reichs-
schulgesetz beschäftigen wird, und gab bekannt, dass, nachdem aus
den Volksbibliotheken alle Bücher christlichen Inhalts entfernt
worden sind, hier eine christliche Volksbibliothek begründet
werden soll. Gemeindeführer Geißler beschloss die Versammlung.

Dippoldiswalde. Der auf Sonntag, den 11. Oktober, ver-
schobene Vortrag des Beheimrat Menke-Gückeri-Dresden, ver-
anstaltet von der Landesabteilung Sachsen der Reichszentrale für
Heimatsdienst, muß abermals wegen Krankheit des Referenten
versoben werden. Der nunmehrige Vortragstag steht noch
nicht fest.

Dippoldiswalde. Nach einer Bekanntmachung des Stadt-
rats und Branddirektors in vorliegender Nummer wird inner-
halb der nächsten 14 Tage die Hauptübung beider Feuerwehren
auf Alarm stattfinden. Auch die Pflichtfeuerwehr-Reserve hat
zu dieser Übung zu erscheinen. Singschulen sei auch darauf,
dass die Pflichtfeuerwehr-Mannschaften ihre Armbinden mitzu-
bringen haben.

Reichstädt. Der Turnverein „Jahn“ (V.L.) hier, wird am
nächsten Sonntag sein Abturnen abhalten.
Reinhardtsgut. Am nächsten Sonntag hält der hiesige
Turnverein (V.L.) sein Abturnen ab. Am Nachmittag um 3 Uhr
findet ein Schauturnen auf dem Platze statt, abends Ball im
Erstgerichtshaus.

Schönfeld feiert nächsten Sonntag sein Erntedankfest.
Dresden. Das Gesamtministerium hat beschlossen, den
Zwischenauschuss des Landtags drei Notverordnung, und zwar
über den Landesfinanzausgleich, über eine Änderung des Ge-
setzes über das staatliche Kohlenbergbaurecht, sowie über die
Wahlen zu den Handels- und Gewerbebehörden vorzulegen.
Außerdem ist, entsprechend einem früher gefassten Beschlusse des
Landtages, beschlossen worden, die zurzeit als Korrekursionsanstalt
benutzte Burg Sachsenburg bei Frankenberg dem Volksbildungs-
ministerium zur Errichtung eines Volkshochschulheims zu über-
lassen. Am nächsten Montag wird der parlamentarische Zwi-
schenauschuss des Landtags zur Beratung der drei Notverord-
nungen zusammentreten.

Mittwoch morgen 7½ Uhr stieg eine in den 30er Jahren
stehende Frau, während viele Passanten auf der anderen Seite
der Brücke einen durchfahrenden Kahn beobachteten, auf die
Bank eines Brückenpfeilers der Albertbrücke, legte sich dann
auf die Brust und ließ sich, ohne von einem hinzuführenden
jungen Manne noch gehalten werden zu können, in die Tiefe
fallen. Sie schlug mit dem Kopf auf den Wellenbrecher des
Pfeilers auf und war anscheinend sofort tot. Die Frau trieb
nur einige Meter im Wasser, um dann in den Fluten zu ver-
schwinden. Versuche zur Auffindung der Leiche blieben erfolglos.

Reichspräsident v. Hindenburg wird am 15. Oktober mit
dem fahrplanmäßigen Zuge gegen 11 Uhr vormittags in Dres-
den eintrifft und eine Fahrt durch die Stadt unternimmt.
Um 1 Uhr ist Empfang durch die sächsische Regierung im Mi-
nisterialgebäude vorgesehen; später ein Empfang im Rathaus
und um 7½ Uhr eine Festvorstellung in der Oper. Am gleichen
Abend 7,15 Uhr wird der Reichspräsident nach Berlin zurück-
kehren.

Die staatliche Forstverwaltung hatte sich bekanntlich auf
Wunsch der Kurverwaltung Dresden-Weißeritz Hirsch
bereitet, das Gelände des alten Steinbruchs an der Nord-
grundbrücke für Errichtung einer Autogarage zur Verfügung zu
stellen. Nachdem jedoch sowohl vom Landesverein Sächsischer
Heimatschutz als auch vom Rat der Stadt Dresden erste Be-
denken gegen den Plan geltend gemacht worden sind, hat der
Finanzminister die erteilte Genehmigung zurückgezogen.

Dresden. Am Mittwoch nachmittag fuhren in Vorstadt Lü-
lau ein Autoбус und eine Straßenbahn zusammen. Beide Fahr-
zeuge wurden schwer beschädigt. Mehrere Personen erlitten Ver-
letzungen durch Glassplitter. Die beiden Fahrzeuge waren so
ineinander gekehrt, daß die Feuerwehr fast 4 Stunden arbeiten
mußte, um sie auseinanderzubringen.

Freiberg. Der Brandstifter von Freiberg, der seit Wochen
die Umgebung in Schrecken hielt, konnte unlangst festgenommen
werden. Es ist der 28-jährige Glasbläser Paul Bern-
hardt aus Brand-Erbisdorf. Unter der Fülle des belastenden
Materials brach er zusammen und war geständig, am 19. Sep-
tember die Scheune eines Gutsbesizers in Brand-Erbisdorf, am
3. Oktober die Scheune des Rittergutes Haisbach, am 4. Oktober
eine Getreideeime in Nitzberg und am 5. Oktober die Scheune
der Müngelgraben-Gesellschaft in Freiberg in Brand gesteckt zu
haben. Das Anzünden eines Gutsbesizers in Brand-Erbisdorf
brannte vollständig nieder, während in den übrigen Fällen das
Feuer auf die Scheunen bezw. die Feimen beschränkt werden
konnte, trotzdem aber enorme Werte vernichtet wurden. Der
Grund zur Tat ist in krankhaftem Ehrgeiz, sich als Feuerwehr-
mann hervorzutun und wohl auch in dem Wrange, Feuer zu sehen,
zu suchen. Bernhardt war immer bei den von ihm angelegten
Bränden der erste und eifrigste, der sich an den Rettungsarbeiten
beteiligte.

Großröhrsdorf. In der Nacht zum Sonnabend wurde aus
einem dem Prinzlichen Rentamt Großröhrsdorf gehörigen, auf
Flur Kleinröhrsdorf gelegenen Teiche ein großer Posten Karpfen
gestohlen. Da die Teiche das Sieb des Halters gewaltsam ab-
gerissen haben, ist eine große Menge Fische entgangen und ein
beträchtlicher Schaden entstanden.

Kamenz. Der Rat zu Kamenz hat die Leitung des Stadt-
theaters für das Winterhalbjahr 1925/26 dem Direktor Jermel
von Stadttheater Bahren übertragen. Es sollen zunächst wöchent-
lich zwei bis drei Gastspiele in der Originalbesetzung des Bahren
Stadttheaters stattfinden, doch ist bei Rentabilität auch noch ein
eigenes Schauspielpersonal für hier vorgesehen. Neben Schau-
spiel und Lustspiel sollen auch Oper und Operette gespielt werden.

Döbeln. Am Sonntagabend wurde hier ein junges Mäd-
chen von einem fremden Mann, nach dem Wege gefragt. Als
Dank für die Auskunft wurde dem Mädchen Konfekt angeboten.
Nach dem Genuß desselben schwoll aber dem Mädchen infolge
Verbrennung der Schleimhäute der Mund derartig an, daß es
sich in ärztliche Behandlung begeben mußte, in der es sich noch
befindet. Bald darauf wurde ein zweiter Fall gemeldet. Die
polizeilichen Nachforschungen sind im Gange.

Vurgstädt. Im benachbarten Laura hatten sich zwei neun-
jährige Knaben unbemerkt auf einen einem Gutsbesitzer ge-
hörigen Wagen gesetzt und mit fortgefahren, als plötzlich die Pferde
schreuten und mit dem Wagen die Rößensdorfer Straße entlang
jagten. Dabei wurden die Kinder auf die Straße geschleudert
und so schwer verletzt, daß sie auf ärztliche Anordnung hin nach
Anlegen eines Notverbandes in das Chemnitzer Krankenhaus
gebracht werden mußten.

Chemnitz. Eine Anzahl Chemnitzer Maschinenfabriken hat,
um Stilllegungen zu vermeiden, für verschiedene Abteilungen eine
Erstreckung der noch verbleibenden Aufträge vorgenommen und ist
zur Kurzarbeit von wöchentlich 4 Arbeitsstunden übergegangen.

Weltersdorf. Durch einen Schurkenstreich gemisener Art ist
in der Nacht der Ehefrau Simon zu schwerem körperlichen
Schaden gekommen. Unbekannte Frauen hatten auf der Frau-
reuth-Weltersdorfer Straße eine Egge von einem Ackerfeld heran-
geschleppt und quer über die Straße gelegt. Simon, der mit

seinem Rade von Frauenteuf kam, stürzte auf die Egge und ein
eiserner Zinken drang ihm in der Magenregion tief in den Leib.
Zwei Weltersdorfer, die vorher mit ihm ein Stück Wegs ge-
laufen waren, benachrichtigten die Eltern von dem Unfall ihres
Sohnes.

Aue. Der leichtsinnige Umgang mit Schusswaffen hat hier
wiederum ein schweres Unglück verursacht. In einer hiesigen
Weinstube bot die Kellnerin im Auftrage zweier anderer Gäste
einem hier wohnhaften Kartoffelhändler einen Revolver zum
Kauf an. Gerade als die jungen Leute auf Anfrage hin ver-
sicherten, daß die Waffe nicht geladen sei, krachte ein Schuß los,
der den Kartoffelhändler am Handgelenk in den Arm traf. Das
Geschloß durchschlug der Länge nach den Arm, um am Oberarm
wieder auszutreten. Da dabei die Schlagader verletzt wurde, be-
stand für den Mann die Gefahr des Verblutens, die jedoch von
einem schnell herbeigeholten Arzt vermindert wurde. Trotzdem ist
die Verletzung ziemlich schwerer Natur.

Zwickau. Der 26-jährige Gelehrte in Oberhöndorf fuhr am
Montag nachmittag, um sich vor Bekannten und Freunden zu
brüsten, freihändig mit seinem Motorrade die Wildenfeser Straße
auf und ab. Auf einmal verlor er die Herrschaft über sein
Rad, fiel auf die Straße und das herrenlose Rad fuhr mit voller
Motorkraft von hinten in 3, auf dem Heimwege befindliche Ar-
beiter. Zwei wurden in den Straßenrand geschleudert, wäh-
rend der dritte unter das gestürzte Motorrad zu liegen kam und
den Schlägen des weiterrollenden Motors ausgesetzt war, bis
ihn der herbeigekommene Fahrer abstellte. Der Verunglückte hatte
schwere Verletzungen am Kopfe und an den Beinen davongetragen.

Nichtöffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Dippoldiswalde

In der der öffentlichen folgenden nichtöffentlichen Bezirks-
ausschuss-Sitzung am 7. Oktober wurde zunächst den Besuchen
1. des Schankwirts Paul Schumacher in Wilmshaus um Aus-
dehnung der ihm erteilten Erlaubnis zum Betriebe der Schank-
wirtschaft einschl. des Branntweinschanks auf dem geplanten
Erweiterungsbaue in seinem Grundstücke Ortsl.-Nr. 52 in Wilmshaus,
2. der Frau Erika Fritsch in Dippoldiswalde um Erteilung
der bisher ihrem verstorbenen Vater übertragene gewesene Erlau-
bnis zur Ausübung des auf dem Grundstücke Ortsl.-Nr. 25
in Paulsdorf „Eeeblitz“ ruhenden Realrechts zum Bier- und
Branntweinschank und zum Tanzhalten, sowie der persönlichen
Beschlüsse zum Weiberbergen und zum Ausspannen (Webertragn),
3. des Schankwirts Emil Kohl in Höckendorf um Erlaubnis zum
Weiberbergen in seinem Grundstücke Ortsl.-Nr. 88 in Höckendorf
(neu) festzugeben und zwar dem letzteren Beschlüsse unter der
Voraussetzung, daß die in Frage kommenden beiden Räume nicht
als selbständige Wohnung verwendet werden können. Dagegen
wurde das in der Bezirksausschuss-Sitzung vom 22. April 1925
im Mangel eines rechtlich dauernd gesicherten fahrbaren Zugangs-
wegs zu dem betr. Grundstücke abgelehnt und vor kurzem er-
neuerte Besuch des Gastwirts Georg Pöpig in Obermannsdorf
um Erteilung der Schankkonzession für eine an der Klingenberg-
Talsperre zu errichtende Trink- und Speisehalle aus den gleichen
Gründen sowie mangels eines Bedürfnisses wiederum abgelehnt.
Hierauf wurde auf 2 Unterstützungsbegehre, sowie in einigen Be-
zirksbezugs-, Jagdpacht- und Schankerlaubnisfeuer-
legenheiten Entscheidung gefaßt und einer Bezirks-Gemeinde
eine Wegebaubehilfe bewilligt. Das Ortsgesetz über die An-
stellungen-, Befoldungs- und Rechtsverhältnisse der Beamten und
Stellenanwärter der Stadt Lauenstein wurde unter gewissen Vor-
behalten genehmigt. Genehmigung fanden ferner eine Darlehns-
aufnahme der Gemeinde Höckendorf bei der Landesversicherungs-
anstalt Sachsen und die damit in Verbindung stehende Aufwer-
tung eines älteren Darlehns der genannten Gemeinde bei jener
Anstalt, die Umbezirkung eines zu bebauenden Flurstücks aus
dem Gemeindebezirk Ripsdorf in den Gemeindebezirk Nieder-
pöbel, die von den Gemeinden Pönschten und Obercarsdorf be-
schlossene Uebernahme von Wärgschaften für Darlehen an Orts-
einwohner und eine Personal-Vorlage des Bezirks, während die
Entscheidung wegen einer Darlehns-Aufnahme der Stadtge-
meinde Weising zwecks Anstellungen weiterer Erörterungen aus-
geseht wurde.

Kirchliche Nachrichten.

18. Sonntag n. Trinit. — 11. Oktober 1925.

Lesl: Matth. 22, 34—46. Lied? 413.

Dippoldiswalde. 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl in
der Sakristei: Pfarrer Rosen. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Sup.
Michael.

Sabisdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst, einschl. Abendmahl.

Hennersdorf. 2 Uhr Erntedankgottesdienst: Pf. Gocht.

Schmiedeberg. 9 Uhr Predigt, einschl. Kindergottesdienst:
P. Müller-Ripsdorf.

Ruppendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst, 3 Uhr Bibelfunde
in Beerwalde.

Kreischa. 8 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls,
9 Uhr Predigtgottesdienst, 2 Uhr Kirchliche Unterredung mit den
Jünglingen aller dazu verpflichteten Jahrgänge, 3 Uhr Tauf-
gottesdienst.

Possendorf. 1/9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl:
Pfarrer Fügner, 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Rabler.

Reinhardtsgut. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Fügner.

Schönfeld. 2 Uhr Erntedankgottesdienst: Pf. Hentschel-
Sernsdorf.

Schellerhan. 2 Uhr Erntedankfest.

Ruppendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst, 1/11 Uhr Kinder-
gottesdienst.

Sellersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Johnsbach. 9 Uhr Predigtgottesdienst, Sammlung für den
Evangelischen Bund.

Reichstädt. 9 Uhr Predigtgottesdienst, 1/11 Uhr Kinder-
gottesdienst.

Dressa. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Ripsdorf. 1/10 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Friedrich.

Chronik des Tages.

Der Reichspräsident empfing den deutschen Vot-
scher in Madrid, Freiherrn Langwerth v. Simmern.
Reichsaußenminister Dr. Stresemann hatte am Don-
nerstag in Locarno eine Besprechung mit Chamberlain.
Im Barmat-Ausschuss des Preussischen Landtages
wurde die Berichterstatterung abgeschlossen.
Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat Berlin ver-
lassen, um die mehrfach angekündigte Reise nach Amerika
anzutreten.

Auf Umwegen.

Die ersten offiziellen Beratungen in Locarno ha-
ben, soweit sie politischer Natur waren, zu keinem
Ergebnis geführt. Es handelte sich dabei im wesent-
lichen um ein Rededuell zwischen Briand und
Stresemann. Wenn auch kein offizieller Bericht
darüber ausgegeben worden ist, so wird doch jetzt über
den tatsächlichen Verlauf der ersten großen Ausein-
andersetzung hinten herum einiges bekannt. Danach er-
klärte Dr. Stresemann auf den Hinweis Briands,
Frankreich müsse auf seine Verträge mit Polen und
der Tschechoslowakei Rücksicht nehmen, die Reichsregie-
rung habe sich schon für Schiedsverträge ausgesprochen,
um dem Einwand zu begegnen, daß der Westpakt
eine kriegerische Bedrohung der Ostgrenzen bedeute;
sie habe sich auch mit der Verknüpfung der Paktfrage
mit der Böhmerfrage einverstanden erklärt, trotz
der starken Opposition, die in Deutschland gegen den
Böhmerbund bestünde, um ihren ehrlichen Willen zu zeig-
en, zu einem wirklichen Frieden zu gelangen. Es sei
aber absolut nicht einzusehen, mit welchen logischen
Gründen neben den beiden Jugendsünden, der Schieds-
verträge und des Böhmerbundes, noch eine weitere Ga-
rantie irgendwelcher Art für die Ostverträge notwen-
dig sei. Es hiesse, das Ansehen und die Möglichkeiten
des Böhmerbundes selbst kritisieren, wenn man sage,
daß er mit dem Schiedsverträgen nicht genüge,
um friedliche Zustände zu verbürgen. Die Anwesenheit
des Herrn Briand sei deshalb eine Kritik des Böhmer-
bundes, die sich die deutsche Delegation nicht zu eigen
machen könne.

Der französische Außenminister Briand entge-
nete auf diese Darlegungen und auf verschiedene im
weiteren Verlauf der Debatte vom Reichsaußenminis-
ter an ihn gerichtete Anfragen, daß gewisse Bestim-
mungen des Böhmerbundes vorläufig nicht genügend
leben gewonnen hätten, weil die Versuche, ihn zu
einem in allen Fällen wirksamen Instrument der Fried-
ensgarantie zu machen, abgebrochen worden seien.
Das sei der Grund, weshalb diese „Ergänzun-
gen“ gegenwärtig noch notwendig seien, die vielleicht
einmal in später Zukunft ebenso wie der Sicherheits-
pakt fortfallen könnten.

Es entbehrt nicht eines pikanten Reizes, daß
Dr. Stresemann den Böhmerbund gegen Briand in
Schutz nehmen mußte. Die Kritik, die Briand an dem
Böhmerbund geübt hat, wird jedenfalls kaum dazu
beitragen, die Opposition gegen den Eintritt Deutsch-
lands in den Böhmerbund, von der Dr. Stresemann ge-
sprochen hat, abzuschwächen. Wenn schon Briand der
Meinung ist, daß der unter französischer Kontrolle
stehende Böhmerbund Frankreich keine genügende Ga-
rantie biete, was hat dann Deutschland von diesem
Bunde zu erwarten?

Durch die Haltung Briands sind somit gleich zu
Beginn der Konferenz ernste Schwierigkeiten entstan-
den, die auch jetzt noch nicht überwunden sind. Im
Verlauf der erwähnten Sitzung ergriffen Briand und
Stresemann noch wiederholt das Wort, um ihre Ge-
sinnungen gegen einander zu vertreten, ohne daß sie sich
dabei näher kamen. Der belgische Minister Vanderve-
lde und der italienische Beobachter Scialoja grif-
fen in diese Auseinandersetzung nicht ein, man kann
also auch nicht sagen, daß sie Briand unterstützt hät-
ten. Jedenfalls mußte die Besprechung ergebnislos
vertagt werden, und inzwischen hat man nun versucht,
auf andere Weise über die Gegensätze hinwegzukom-
men. Man hielt sich dabei an das Wort Chamber-
lains, daß die Konferenz so privat wie möglich sein
solle. Deshalb verzichtete man auf die Fortsetzung der
Unterhaltung in der großen Delegiertenversammlung.
Statt dessen unternahm Briand und Dr. Luther
einen Ausflug nach Ascona, und unter vier Augen
hat man sich dabei noch einmal über die Frage un-
terhalten.

Durch diese Methode hat man zwar zunächst einen
offenen Konflikt vermieden, andererseits ist man aber
noch keineswegs über die Schwierigkeiten hinweg-
gekommen. Das wird in einem Bericht des halbamt-
lichen Wolffschen Telegraphen-Bureaus ausdrücklich
festgestellt. Es wird also noch recht vieler Ausflüge
in die schöne Umgebung Locarnos bedürfen, damit
man über die Hindernisse, die sich den Verhandlun-
gen entgegenstellen, hinweg kommt.

Stresemann bei Chamberlain.

Zuerst der Westpakt, dann der Ostpakt.

Der privaten Zusammenkunft Dr. Buthers mit
Briand in Ascona ist am Donnerstag vormittag eine
Unterredung Dr. Stresemanns mit dem englischen
Außenminister Chamberlain gefolgt. Wie verlautet,
soll bei dieser Zusammenkunft, der keine Zeugen be-
wohnten, vereinbart worden sein, zunächst den West-
pakt abzuschließen, alle den Osten betreffenden Fragen
dagegen späteren Beratungen vorzubehalten.

Die Zusammenkunft war schon Mittwoch abend
vereinbart worden. Sie fand im Grand Hotel, dem Sitz
der englischen Delegation, statt. Man nimmt an, daß
in der Besprechung versucht worden ist, die untrag-
baren Punkte des Paktproblems außerhalb der Ver-
träge durch Erklärungen zu regeln, die niemand ver-
pflichteten. Große Bedeutung legt man auch einer Be-
sprechung bei, die Staatssekretär v. Schubert mit Van-
dervelde hatte. Es muß aber immer wieder betont
werden, daß eine Ueberbrückung der Gegensätze noch
immer nicht gelungen ist.

Kein Verzicht Frankreich auf die Ostgarantie.

Wie wenig man sich bisher näher gekommen ist,
geht auch aus der Tatsache hervor, daß Briand Presse-
vertreter empfing, um die Meinung, die einige Ber-
liner Morgenblätter gemeinsam mit dem „Matin“ über
die Stellung Frankreichs zum Garantiefeld beim
Abschluss eines Ostpaktes brachten, kategorisch zu demen-
tieren. Briand erklärte, daß der Standpunkt Frank-
reichs sich in dieser Beziehung keineswegs geändert
hätte und daß es daher falsch sei, von einem bereits
erfolgten Verzicht Frankreichs in der Frage der Ost-
garantie zu sprechen.

Ein Rückversicherungsvertrag mit Rußland?

Der Berliner Berichterstatter des „Petit Pa-
risten“ erklärt, in diplomatischen Kreisen verfidere
man, Außenminister Stresemann habe in der vergan-
genen Woche mit Tschitscherin in Berlin gepocht, wel-
cher Art die russisch-deutschen Beziehungen sein wür-
den, wenn Deutschland den Sicherheitspakt unter-
zeichne und in den Böhmerbund eintrete.

Eine Art deutsch-russischer Gegenvertrag sei da-
bei von sowjetischer Seite vorgeschlagen worden, durch
den Rußland und Deutschland sich gegenseitig ver-
pflichten, sich in Zukunft weder militärisch noch wirt-
schaftlich oder durch eine finanzielle Blockade anzu-
greifen.

Dieser Gegenpakt sollte später abgeschlossen und
dem positiven Ergebnis der Konferenz von Locarno
angepaßt werden. Das sei einer der Gründe, wes-
halb die deutsche Delegation nicht endgültig in Lo-
carno selbst abschließen wolle, da der deutsch-russis-
che Sicherheitspakt nach den Aussagen von Tschitsche-
rin dazu bestimmt ist, eventuell zu gleicher Zeit wie
der westliche Sicherheitspakt in Kraft zu treten.

Die Diktatur Mussolinis.

Neue Verfassungsänderungen.

Es ist nun doch wieder zweifelhaft geworden,
ob Mussolini noch nach Locarno kommen wird. Wic-
tige Dinge halten ihn in Rom zurück. Die letzten
Schranken, die bisher noch der Diktatur Mussolinis
gesetzt waren, sollen beseitigt werden. Das ist der Sinn
einer Reihe von Erlassen, die in der Hauptsache fol-
gende Neuerungen bringen sollen:

1. Errichtung einer Diktatur des Ministerpräsi-
den unter Änderung des Paragr. 10 der Verfassung,
der Befehlsgewalt der Billigung des Parlamentes un-
terstellt.

2. Der Senat wird völlig umgestaltet. Die bis-
herigen Mitglieder behalten zwar ihr Amt auf Lebens-
dauer inne, neue werden jedoch gewählt, und ihre Zahl
wird mindestens verdoppelt.

3. Fortan gibt es nur noch zwei Arbeitsorgani-
sationen, die Arbeitgeber der Industrie und die faschi-
stische Gewerkschaft der Arbeitnehmer.

4. Alle Syndikate unterstehen der Staatskontrolle.
Politische Streiks oder Beamtenstreiks sind verboten und
werden als Verbrechen geahndet. Ebenso sollen unter
Strafrecht eine Aussperrung oder ein Streik, wo amt-
lich eingesezte Schiedsgerichte bestehen.

Der Vatikan nimmt in Offiziellen Romano ent-
schieden Stellung gegen eine faschistische Monopolisie-
rung der Arbeitsverfassung mit der Begründung, er
habe sich jahrelang mit gleicher Entschiedenheit gegen
die sozialistische Monopolisierung gewandt.

Der Barmat-Bericht.

Heilmanns Kreditvermittlung.

Die Verhandlungen des Barmat-Ausschusses des
Preussischen Landtages sind jetzt bis zur Berichterstatter-
ung vorgebrungen. Der erste Berichterstatter Wg v.
Waldhausen (Dntl.) gab zunächst einen allgemeinen
Ueberblick über die Tätigkeit des Ausschusses. Danach
sahen 47 öffentliche Vollstuhlungen und fünf Be-
nehmungen statt. Die stenographischen Berichte ma-
chen bereits 2700 Druckpalten aus.

Zur Sache selbst stellt der Bericht fest, daß sich
keine engen Beziehungen Barmats zu dem verstor-
benen Reichspräsidenten Ebert feststellen ließen. Von
Beamten und Politikern, die mit Barmat in enger
Führung gestanden haben, nannte er den früheren
Polizeipräsidenten von Berlin, Richter, den Reichs-
kanzler a. D. Bauer und den sozialdemokratischen
Abgeordneten Heilmann. Richter sei mit Barmat
sehr eng befreundet gewesen. Es könne aber
nicht behauptet werden, daß er in seiner Eigenschaft
als Polizeipräsident von Berlin Barmat und seine An-
gehörigen bevorzugt habe.

Der Reichskanzler a. D. Bauer habe während
seiner Amtszeit als Schatzminister keine Geschäfte mit
Barmat gemacht, sondern erst später nach seinem Aus-
scheiden aus dem Amt.

Besonders nah haben sich Barmat und der Wg.
Heilmann gestanden. Heilmann habe als Syndikus und
als Generalbevollmächtigter für Barmat gewirkt. Er
sei bei den verschiedensten amtlichen Stellen für ihn
eingetreten. So versuchte er, eine Erhöhung der
Kredite für Barmat bei der Staatsbank zu er-
reichen. Wenn man, erklärte v. Waldhausen, die
anderen Schritte Heilmanns als die des besten Freun-
des und des Parteigenossen gelten lassen könne, so
überschreite doch die Intervention beim Finanzminis-
ter v. Richter die Grenzen, die einem Abgeordneten
gesetzt sind.

Da Heilmann sich auf ausdrücklichen Wunsch
Barmats an den Finanzminister wandte, hätte er sich
sagen müssen, daß bei der kritischen Lage des Kon-
zerns eine Anleihe aus öffentlichen Geldern die größte
Vorsicht erfordere.

Daß Heilmann damals die Lage des Konzerns
Mr. nicht unbedenklich ansah, beweisen seine Worte.

er habe sich, demüthigt durch die Presseberichte,
zum Minister begeben, um sich über die finanzielle
Lage des Konzerns Klarheit zu verschaffen und um ge-
gebenenfalls die Aufsichtsratsposten niederzuliegen. Es
sei aber auch ohne weiteres anzunehmen, daß er von
Barmat und den Direktoren der Merfurbank von der
richtigen Lage des Konzerns Kenntnis erhalten habe.

Der zweite Bericht

wurde am Donnerstag durch den Wg. Dr. Badt
(Soz.) erstattet. Er betrifft die Angriffe gegen die
preussische Justizverwaltung und die Vernehmung der
Assessoren Kuhnmann und Caspari. Der Berichterstatter
kam im wesentlichen zu dem Ergebnis, daß unsach-
liche Einflüsse seitens des Ministeriums wie auch auf
das Ministerium nicht vorgelegen haben, daß auch für
die Entziehung des Kommissariats der Staatsanwälte
Kuhnmann und Caspari politische Einflüsse nicht maß-
gebend gewesen sind. Aus der Beweisaufnahme habe
sich dagegen ergeben, daß die Assessoren Kuhnmann
und Caspari wegen Unerschaffenheit, besonders der letz-
tere, für die ihnen übertragenen schweren Aufgaben
nicht geeignet waren.

Aufwertungsregelung mit Polen.

Hinausschiebung der Annahmefristen.

Zwischen der deutschen und der polnischen Re-
gierung ist am 3. Oktober in Warschau ein Abkommen
über die Regelung einiger Angelegenheiten, die sich
aus der Durchführung der Balotisations-Gesetzgebung
beider Staaten ergeben, abgeschlossen worden.

Durch das Abkommen sind den deutschen Besit-
zern polnischer Obligationen (Kommunal-Obligationen
der Städte Posen, Thorn, Bromberg, Ratowitsh
usw., Obligationen der Karl-Ludwig- und der Al-
brechtsbahn, galizische Landesobligationen) wesent-
liche Vergünstigungen eingeräumt worden. Einmal
sind die Fristen für die Annahme dieser Obligationen
zum Zwecke ihrer Aufwertung und ihres Umtausches
um durchschnittlich zwei Monate bis zum 1. Dezember
beziehungsweise für galizische Landesobligationen bis
zum 15. November 1925 verlängert worden. Zum
anderen ist vorgesehen, daß die Annahme und Vor-
legung der genannten Obligationen zur Registrierung
und Abstempelung in Deutschland für die deutschen
Gläubiger anstatt bei den polnischen Konsulaten, bei
dem Kontor der Reichshauptstadt für Wertpapiere in
Berlin, den Reichshauptstellen oder den Reichs-
bankstellen zu erfolgen hat. Soweit eine Registrierung
vor den polnischen Konsulaten bereits vor dem In-
krafttreten des Abkommens stattgefunden hat, ist dies
zur Wahrung der Rechte der deutschen Gläubiger aus-
reichend.

Deutscherseits ist durch das Abkommen u. a. zu-
geklagt worden, daß die deutsche Regierung bei der
Bestimmung von Fristen, die durch das Aufwertungs-
gesetz oder das Anleiheabföngungsgesetz vorgegeben und
Durchführungsvorschriften vorbehalten sind, die Mög-
lichkeit der Innehaltung der Fristen durch polnische
Gläubiger berücksichtigt wird.

Politische Rundschau.

Berlin, den 8. Oktober 1925.

Der Allgemeine Deutsche Lehrerinnenverein lehnte
in seiner Gesamtvorstandssitzung in Dresden den Reichs-
schulgesetzentwurf ab.

Der Badische Landtag hielt seine letzte Sitzung
am 26. Oktober finden die Neuwahlen statt. Am
Schluß der Tagung wurde der kommunistische Landtagsab-
geordnete Ritter aus Mannheim, gegen den die Staatsan-
waltschaft ein Strafverfahren eingeleitet hat, verhaftet.

Verlängerung der landwirtschaftlichen Kre-
dite. Unter dem Vorsitz des Reichsernährungsminis-
ters Graf Ranig und im Beisein des Reichsfinanz-
ministers von Schlieffen fand zwischen den führenden
Personlichkeiten der zentralen Kreditinstitute und einem
Kreis landwirtschaftlicher Sachverständiger eine Er-
örterung über die Kreditlage der Landwirtschaft statt,
die sich daraus ergibt, daß sich die Verfalltermine für
die Rückzahlung der laufenden Wechselverbindlichkei-
ten in den nächsten Wochen zusammenandrängen. Wie
die Verhandlungen ergaben, kommt eine Hinausschie-
bung der Rückzahlungstermine für den in diesem
Herbst fälligen Teil der Rentenbankabwicklungskredite
dabei nicht in Betracht. Dagegen zeigten sich die Be-
reiter der zentralen Kreditinstitute geneigt, nach Maß-
gabe ihrer verfügbaren Mittel durch Erleichterungen in
den Rückzahlungsterminen für die Vermittlungs-
institute der gegenwärtigen Rottlage der landwirtschaft-
lichen Betriebe Rechnung zu tragen.

Keine Entschließung der Länder gegen den
Schulgesetzentwurf. Wie aus dem preussischen Kultus-
ministerium mitgeteilt wird, ist bei der Zusammen-
kunft der Unterrichtsverwaltungen der Länder zur Be-
sprechung des Entwurfs eines Reichsschulgesetzes in
Belpzig am 15. und 16. September d. J. keine Ent-
schließung gefaßt worden. Gegenwärtige Presseberichte,
die sogar den Wortlaut solcher „Entschließung“
mittelten, sind völlig unzutreffend. Im braunschwei-
gischen Landtag wurde ein Antrag der Bürgerlichen an-
genommen, in dem das Ministerium ersucht wird, bei
der Reichsregierung dahin zu wirken, daß in Kürze ein
Reichsschulgesetz vorgelegt wird, das die Staatsbürgerschaft
über das Schulwesen sichert, das in der Reichsverfas-
sung verbürgte Recht der Eltern auf Schulen ihres
Glaubens oder ihrer Weltanschauung verteidigt und
den Religionslehrern ihre Lehr- und Gewissensfrei-
heit unter Wahrung der Grundsätze ihrer Religions-
gemeinschaften verbürgt.

Rundschau im Auslande.

Es steht nunmehr fest, daß der bisherige Unter-
staatssekretär Helios als Nachfolger des Monies fran-
zösischer Unterrichtsminister wird.

Das britische Kabinett stellt zum erstenmal
nach sechs Wochen eine Sitzung ab, in der die Woll-
frage besprochen wurde.

Der Präsident der spanischen Militärregierung Ge-
neral Primo de Rivera, hat beschlossen, Ende Oktober
ein Amt als Oberkommandant in Marocco endgültig nieder-
zuliegen.

Die polnische Krise.

In Polen ist man mit dem Kabinett Grabst sehr unzufrieden. Die Volkspartei hat jetzt sogar ein förmliches Misstrauensvotum eingebracht und zugleich den Antrag gestellt, den Sejm aufzulösen. Obwohl auch andere Parteien dem Kabinett ablehnend gegenüberstehen, glaubt man doch nicht, daß der Vorstoß einen Erfolg haben werde. Die Mittelpartei und auch die Sozialdemokraten wollen unter keinen Umständen eine Regierungskrise während der Konferenz von Vercano und vertreten die Meinung, daß Polen alles daran setzen müsse, das von Grabst eingebrachte Sanierungsprogramm möglichst durchzuführen, da nur ein wirtschaftlich gesundes Polen Frankreich als Bundesgenosse willkommen sein könne.

Die Verwendung der französischen Rheintruppen.

Auf einer Konferenz im französischen Kriegsministerium, an der auch Marshall Foch und der Oberkommandierende der französischen Rheintruppen, General Guillaumat, teilnahmen, wurde die Frage besprochen, welche Verwendung die Abteilungen der Rheinarmee nach der allmählichen Räumung des auf Grund des Versailler Vertrages besetzten deutschen Gebietes finden würden. Die Konferenz befaßte sich mit einer eventuellen in langer Frist zu erfolgenden Rückverlegung der Truppen, da die stufenweise Räumung des linken Rheinuferes für einen Zeitraum von 15 Jahren von der Unterzeichnung des Friedensvertrages ab vorgesehen sei.

Aus Stadt und Land.

Tragischer Vorfall im Schlachthaus. Im Mai dieses Jahres war im Schlachthaus von Berlin-Reinickendorf ein 16-jähriger Schlächterlehrling von seinem Meister in der Erregung so heftig mit dem Beien gestoßen worden, daß der Junge auf die Steinfliesen aufschlug und anderen Tages den Folgen eines Schädelbruches erlag. Unter Zustimmung mildernder Umstände wurde der Meister jetzt zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt.

An den Geldern der Armenkasse vergriffen hatte sich ein Armenvorsteher, der jetzt vor dem Gericht in Berlin-Weidling stand. Der Angeklagte zahlte den Unterstützungsberechtigten auch geringere Beträge aus, als er in seine Bücher eingetragen hatte. Das Urteil erging auf ein Jahr Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust.

Feuerlöschboote für Berlin. Die Reichshauptstadt erhält in diesen Tagen drei Feuerlöschboote, denen später acht weitere folgen sollen. Die Einrichtung der Feuerlösch-Schiffswerft geht ebenfalls ihrem Abschluß entgegen, auf der Boote dieser Art durch besonders ausgebildete Mannschaften instand gesetzt werden können. Die Boote erhalten eine ständige Besatzung von zwei Mann, mit der sie sich bei Brandalarm an Ort und Stelle begeben, andere Mannschaften folgen ihnen auf dem Landwege an die Brandstelle. Die Löschboote bewerkstelligen in der Minute eine Pumpenleistung von 4000 Litern. Auch bei Sabotagen anderer Schiffe können die Boote zu Hilfsaktionen herangezogen werden.

Wesentlich verunglückt ist der Bruder des Berliner Malers Professor Max Liebermann, der 75-jährige Privatgelehrte Professor Dr. Felix Liebermann. Er geriet unter eine Autodroschke und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß sein Zustand als besorgnisserregend anzusehen ist.

Seelisch niedergeboren. Der seit Tagen in Berlin vermißte Droschkenfahrer, der sich aus Gram über die Entwendung seines Autos entfernt hatte, und dessen Verschwinden mit der Möglichkeit eines Verbrechens in Zusammenhang gebracht worden war, ist jetzt, seelisch völlig niedergeboren, nach Hause zurückgekehrt. Infolge seines Zustandes sind die Einzelheiten seines uralten Abenteuers noch nicht aufgeklärt.

Ermerdet? Ein Schlosseracelle aus Greifswald.

Abalises Ehe.

14. Fortsetzung.

„Das ist ja möglich. Aber ich will es nicht! Wissen Sie das nicht ganz genau, meine Gnädigste?“

Abalisse schweig. Eine Weile schritten sie stumm nebeneinander her. Bis plötzlich der Wald zu Ende war und sie nur mehr eine schmale Straße von dem Bitterpfortchen des Parkes trennte.

Abalisse blieb stehen.

„Leben Sie wohl Durchlaucht. Und schönen Dank auch für die Begleitung.“

Er befaßte ihre Hand in der seinen und sah sie stehend an.

„Und auf Wiedersehen sagen Sie nicht, gnädigste Frau? Darf ich Ihnen denn keinen Besuch auf Karolinenruhe abstaten?“

„Nein. Denn ich reise noch heute nach der Stadt zurück.“

„So? Sie reisen heute noch...? Ich dachte, der Herr Gemahl...“

„Mein Mann bleibt noch eine kurze Zeit hier.“

„Er baut eine Dampfmaschine, wie Sie vielleicht wissen, und der Bauunternehmer ist erkrankt. Aber sobald er abkommen kann, folgt er mit natürlich nach.“

„Und in der Stadt darf ich Sie besuchen?“

„Aber gewiß! Ich werde mich immer freuen, wenn Sie kommen, Durchlaucht.“

Als Abalisse das Haus betrat, rief sie sogleich nach Liesbeth. Zwei Stunden später, nachdem sie rasch eine Kleinigkeit gegessen hatte und Frau Knothe in der Deutscherstraße schlief, verließ sie mit dem Hausmädchen Karolinenruhe. Liesbeth schleppte zwei schwere Koffer, Abalisse eine Reisetasche. So gingen sie zur Station, die zum Glück nur fünf Minuten entfernt war.

Liesbeth sollte mit zur Stadt fahren und solange Abalisses Bedienung übernehmen, bis man eine geeignete Jungfer gefunden.

Am neun Uhr ging der Zug von Eichstern ab. Am halb elf war man in der Stadt.

Frau Karoline war noch auf, als man ihr meldete, die junge Frau von Karolinenruhe sei angekommen. Etwas erschrocken eilte sie hinaus, sie zu begrüßen. Aber Abalisse beruhigte sie rasch.

paß, der mit dem Fahrrad weggefahren war, um seine Bekannten zu besuchen, wurde im Grubenhagener Walde tot aufgefunden. Da auch das Fahrrad gestohlen war, liegt die Wahrscheinlichkeit eines Mordes vor.

Aussendebereiten eines — Stadtverordneten. Seit längerem machte ein Stettiner Gastwirt die Beobachtung, daß Tag für Tag seine Badestelle zum Teil ausgeplündert wurde. Als sich nun endlich der Wirt auf die Dauer legte, glückte es ihm, den Ganghänger auf frischer Tat zu ertappen, und zwar in der Person eines dortigen Stadtverordneten, der dem Lokale seine regelmäßigen Besuche abstattete. Freilich weniger des Becher Bieres wegen, als mit Rücksicht auf seine lohnenden Zugriffe.

Ein rätselhafter Steinbruch. Von der Stadt Uegenitz wurde ein Steinbruch angekauft. Zu seiner Erschließung stellte man den Betrag von 400 000 Mark zur Verfügung. Man will aus dem Steinbruch vor allem ausreichendes Material für die Straßenpflasterungen gewinnen, das umso wertvoller ist, als es eben keinen Preisverhandlungen unterliegt.

Liebesdrama. Der etwa 30-jährige Gärtnerbesitzer Dabermatz in Erfurt und seine 24-jährige Bekannte Aler haben sich gemeinsam durch Leuchtgas vergiftet.

Von Kirchenräubern schwer heimgesucht wurden während der letzten Wochen mehrere Kirchen in Harz und in die Hände. Vier Mitglieder der Bande konnten jetzt hinter Schloß und Riegel gesetzt werden.

Das Ohr abgeklippt. In Uebach (Rheinland) entstanden zwischen zwei jungen Leuten heftige Auseinandersetzungen. Im Verlaufe der Streitigkeiten biß der eine seinem Gegner glatt ein Ohr ab, jedoch die Ueberführung ins Krankenhaus erfolgte mußte.

Ein Denkmal für die Opfer von Belthelm. Für die bei dem großen Reichswehrgelände in Belthelm ums Leben gekommenen 80 Soldaten ist der Bau eines Denkmals in Vorbereitung. Das Denkmal soll auf preussischer Seite zur Aufstellung kommen.

Die Frankfurter Herbstmesse ist geschlossen worden. Abschließend muß man leider sagen, daß auch diesmal die Messe ganz empfindlich unter den nachteiligen Einwirkungen der heutigen wirtschaftlichen Notzeit hat leiden müssen. Nur bei der Technischen Messe und bei einigen kunstgewerblichen Feststellen war der Umsatz ein wenig besser.

Bei der unermuteten Revision einer staatlichen Kasse in Hersfeld (Hessen-Rassau) ergab sich ein Fehlbetrag von 40 000 Goldmark. Der betreffende Beamte wurde sofort seines Amtes enthoben. Die Untersuchung darüber, wo dieser erhebliche Betrag verblieb, ist eingeleitet.

Phosphor in der Milch. Vom Schwurgericht in Kempten (Bayern) wurde die 63 Jahre alte Landwirtswitwe Hirtl aus Döflingen zum Tode verurteilt. Sie hatte den zweimaligen Versuch unternommen, ihren Mann durch Phosphor, den sie in heißer Milch auflöste, zu vergiften.

Wieder auf freiem Fuß. Nach Verdungen aus München ist bisher nicht einwandfrei festgestellt, ob es sich bei den Münzereiverbrechen, deren Spuren nach Nürnberg gehen, tatsächlich um eine Münzereiverbrechen oder vielmehr um den ernsthaften Versuch der Errichtung einer Prägestätte handelt. Der in Haft genommene Gutsherr wurde wieder auf freiem Fuß gesetzt.

Verkehrsstörung in München. Von den beteiligten Reichsministerien und obersten Landesbehörden wird allgemein anerkannt, daß bei der gegenwärtigen Entwicklung des Verkehrs ein Bedürfnis für eine einheitliche Regelung des gesamten Straßenverkehrs vorliegt. An einer Beratung hierüber hat das Reichs-

„Es ist gar kein Grund zu erschrecken, Mutter. Nur — Leo ist den ganzen Tag durch seinen Mühlenbau in Anspruch genommen, und ich kann ihn des schlechten Wetters und der grundlosen Wege halber nicht mal begleiten. Da beschloßen wir, daß ich eben schon ein paar Tage früher nach der Stadt fahren sollte.“

Das wurde so unbefangenen gesagt. Abalisse lächelte so harmlos dazu, daß Frau Karoline erleichtert aufatmete. Am Ende war's ja auch nicht so wunderbarlich. Abalisse war eben ein solch zartes, verwöhntes Stadtkind, das erst lernen mußte, sich an Regentage und sonstige Landstrassen zu gewöhnen...

„Es ist wohl am einfachsten, du bist inzwischen bei uns, bis Leo kommt,“ meinte sie dann „und mietest erst später Leute.“

Aber davon wollte Abalisse nichts wissen.

„Nein, ich will gleich meinen eigenen Haushalt einrichten,“ sagte sie sehr bestimmt. „Morgen sehe ich mich nach Köchin und Stubenmädchen um. Auch einen Diener möchte ich haben. Am liebsten einen, der schon in herrschaftlichen Häusern gedient hat. Es soll alles gleich in Ordnung kommen, damit man doch Leute empfangen kann.“

X.

Ungefähr um dieselbe Stunde, wo Abalisse das Gottulandhaus betrat, lehrte draußen in Eichstern Leo nach Karolinenruhe zurück.

Er schritt gleich nach dem Schlafzimmer, überzeugte, Abalisse bereits schlafend oder sich wenigstens so stellend zu finden. Natürlich war sie noch während auf ihn, rohte nun erst recht und würde dieses Spiel wohl noch ein paar Tage fortsetzen, bis sie eben einsah, daß es ihr... nichts nützte.

Leo hatte das Schlafzimmer erreicht und wunderte sich, es leer zu finden. Sollte Abalisse das Trogen noch aufgegeben haben und ihn im Schlafzimmer erwarten? Er eilte hinüber. Aber auch dort war sie nicht. Sämtliche Zimmer des Seitenflügels, den sie bewohnte, durchsuchte er, um endlich wieder im Schlafzimmer zu landen — völlig vergeblich. Denn es war unregelmäßig, wo Abalisse sein konnte.

Da bemerkte er plötzlich einen Brief auf ihrem Toiletentisch, ausfällig eingestekt zwischen die silbernen Büchsen und Dosen. Einen Brief, der seinen Namen trug.

Da mußte er plötzlich alles, noch ehe er die wenigen Zeilen von Abalisses Hand gelesen hatte.

Verkehrsmittelministerium die beteiligten Behörden eingeladen. Die Besprechung findet auf Vorschlag Bayerns vom 8. bis 10. Oktober in München statt.

Wichtige Nachrichten.

* Die Ostsee-Gesellschaft in Wladivostok wird einen regelmäßigen Schiffsverkehr Wladivostok-Danzig einrichten. Die Linie soll durch zwei Dampfer bedient werden.

* In einer Ortschaft der Provinz Udine (Italien) hat eine Frau Vierlinge geboren, einen Knaben und drei Mädchen.

* Von einem Feuer heimgesucht wurde der öffentliche Fährmaster „Flora“, die frühere Hamburger „Botol“. Der wegen seiner Rededreien weltberühmte Seiler wird als verloren betrachtet.

Sport.

X Festschweibereiten der Deutschen Turnerschaft. In Hannover beginnen die Festschweibereiten der Deutschen Turnerschaft im Festen. Der seitberige Florettmeister Thompson aus Offenbach hat seine Meisterschaft an den Frankfurter Billy Köppler abtreten müssen. Die übrigen Plätze belegen: 2. Hermann Schindube (Eintracht-Frankfurt) 8 Siege; 3. Julius Thompson (T. B. Offenbach) 7 Siege, 4. Blustreffer; 4. Paul Köstel (T. B. Chemnitz) 7 Siege, 1. Minustreffer; 5. Dr. Hoops (Turngemeinde Berlin) 6 Siege, 2. Blustreffer; 6. Karl Wädinger (T. B. 1860 Frankfurt) 6 Siege, 1. Minustreffer. Im Säbelschneiden wurde Welter Schindube (Eintracht-Frankfurt a. M.).

Gedenktafel für den 10. Oktober.

1861 * Der Archdiözesanbischof Kansen bei Chiavaria — 1914 Die Dörscheider entziehen Premschl. Sonne: Ausgang 6,14, Untergang 5,19. Mond: Ausgang 11,5 N., Untergang 2,22 N.

Gedenktafel für den 11. Oktober.

1831 Der Schweizerische Reformator Ulrich Avingli fällt bei Kappel (* 1484) — 1870 General v. d. Tann Robert Orleans — 1896 † Der Komponist Anton Bruckner in Wien (* 1824) — 1915 Serbien eröffnet die Feindseligkeiten gegen Bulgarien — Die Deutschen erobern Semembria — 1917 (bis 19. Oktober) Eroberung der Inseln Ozel, Moon und Dagö durch die Deutschen.

Handelsteil.

— Berlin, den 8. Oktober 1926.

Am Devisenmarkt Echo der französischen Franken nach wiederholten Schwankungen. Italienische Wala leicht angeregt.

Am Effektenmarkt war die Grundstimmung freundlich. Im Verlaufe traten leichte Tendenzschwankungen auf. Im großen und ganzen nicht unwesentliche Befestigung der Kurse.

Am Rentenmarkt gleichfalls Befestigung. Geldfuß jedoch recht mäßig. Kriegaanleihe um 0,23. — Am Geldmarkt fortdauernde Erleichterung. Tagesgeld 9—11 v. S. Monatsgeld bedingt 10,5—11,5 v. S.

Am Produktenmarkt war inländisches Brodgetreide nach wie vor knapp. Der Mehlmarkt blieb schlapp. Feiner Hafer sehr knapp, aber stark gefragt; Mittelhafer daher mehr gefragt. Kleie und andere Ernteprodukte hatten ruhiges Geschäft bei unveränderten Preisen. Delfsaaten un verändert.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Delfsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station Weizen Märk. 210—212. Roggen Märk. 152—154. Sommergerste 210—233. Wintergerste 170—175. Hafer Märk. 182—190. Mais loco Berlin — Weizenmehl 27,21 bis 31,26. Roggenmehl 21,75—24,25. Weizenkleie 10,25 bis 10,50. Roggenkleie 8,90—9,10. Raps — Leinöl — Viktorienbollen 26—31. Kleine Speiseerbsen 26—28. Aufbereiten 21—24. Weizenbrot — Ackerbohnen — Weizen 22—25. Lupinen blaue — gelbe — Senf bella — Rapskuchen 14,50. Leinölkuchen 21,30—21,60. Trodenkorn 10—10,25. Sojabohnen 20—20,20. Kornmalasse 30-70 8,50—9. Kartoffelstößen 14,80—15,20.

Sie schrieb... „Da Du mir Deine Zustimmung verweigert, gehe ich ohne diese. Ich bin keine Sklavin. Und leben, wie Du es von mir verlangst, kann ich nicht. Ich überlasse es ganz Dir, was weiter werden soll zwischen uns. Vermagst Du ein Wesen meiner Art neben Dir nicht zu ertragen, dann sage ich heute noch einmal, was ich Dir schon als Braut sagte: Gib mich frei! Abalisse.“

Es traf ihn wie ein Schlag, unter dem selbst er, der Starke, ins Wanken geriet. Weniger ihre Flucht — als der kalte, lieblose Ton ihres Briefes schmetterte ihn nieder.

Wie an einen Feind schrieb sie an ihn! Und... „Gib mich frei!“ kam ihr das wirklich von Herzen oder schrieb es nur der gedankenlose Nerger eines unreifen Kindes?

Lange sah er in Gedanken versunken da, den Kopf in die Hände gestützt, blaß und reglos.

Als er endlich den Kopf wieder hob, wußte er: seine Rechnung war falsch gewesen von Anfang an! Mit rücksichtslosem Willen sesselt man eine Frau nicht an sich.

Und was nun? Es gab nur zwei Wege: sie frei zu geben, wie sie wollte, oder — Geduld haben.

Den ersten Weg verwarf er sofort. Denn, was er niemand sonst eingestanden hätte, weil er es selbst als Schwäche bezeichnen mußte, das gestand er sich in dieser Stunde heißer Qual ein — er konnte ohne Abalisse nicht mehr leben!

Und diese heisse, schrankenlose Liebe, die demütig geworden war und zu den schwersten Opfern bereit, war der Hoffnungsanker, an den er sich klammerte.

Man konnte unmöglich so für einen andern Menschen empfinden, ohne Widerhall in dessen Seele zu wecken! Und an jenem Abend, als er um Abalisse warb — auch später noch zuweilen, hatte er den Widerhall in ihr ja auch ganz deutlich gefühlt...

Was sie trennte, war ihr Glaube, er sei ihr Feind, und seine ungebildete Eitelkeit, das Gute in ihr mit Gewalt durch Befehle und Verbote aus Tageslicht zu bringen.

Aber es gab Pflanzen, die langsam wuchsen und erst keimten, wo andere schon in voller Blütenpracht standen. Und gerade der wertvolle Charakter will nicht belehrt werden, sondern selbst erfahren...

(Fortsetzung folgt.)

Warum kauft man beim Schneidermeister Adler?



Weil Adler eine Riesenauswahl aller Herren- und Knabengarderobe bietet
Weil Adler als beste Bezugsquelle weit und breit bekannt ist
Weil Adler zu wirklich billigen Preisen verkauft
Weil Adler als Fachmann nur tadellos gearbeitete Ware führt
Weil Adler für prima Passform garantiert
Weil Adler allen Wünschen seiner Kundschaft gerecht werden kann

Leipziger Rundfunk (454 m): Dresden (202 m); Chemnitz (404 m); Wilmanns (454 m); Bismarck: Dr. K. ...
 Sonntag, 10. Oktober, 4.30-5: Rundfunkkapelle. 6.30-6.45: Frühstunde. 7-7.30: Vorlesung aus englischer Prosadichtung: Miss Elizabeth Harper. 7.30-8: Vortrag: „Neues aus der Naturwissenschaft.“ 8.15-11.30 (Leipzig): Tanzabend. 8.15 (Dresden): Operettenabend.

Letzte Nachrichten.

Explosion einer Höllemaschine auf einem englischen Dampfer.

— London, 9. Oktober. Wie Reuter erfährt, explodierte in der Nacht von Bizkaja eine Höllemaschine im Bunker des englischen Dampfers „Roman Star“. Ein Mann der Besatzung wurde getötet, zwei wurden verwundet. Das Schiff war in Südafrika vom Seemannstreik betroffen worden.

Keine Einigung über die Ostbahnfrage.

— Locarno, 9. Oktober. Auch deutscherseits wird jetzt halbamtlich der Nachricht widersprochen, daß in der Unterhaltung zwischen Dr. Luther und Briand eine Einigung darüber erzielt worden sei, daß Frankreich außerhalb des Ostbalkan eine Erklärung zur Sicherung Polens abgeben soll. Solche Gedankengänge sind in dem Gespräch überhaupt nicht berührt worden.

Strajnski in Locarno.

— Locarno, 9. Oktober. Der polnische Außenminister Dr. Strajnski ist gestern nachmittag in Locarno eingetroffen und hat im Parthotel Wohnung genommen, während seine Begleiter im Hotel Metropole abgestiegen sind.

Keine Einstellung des Seebienstes nach Ostpreußen.

— Berlin, 9. Oktober. Das Reichsverkehrsministerium teilt mit: Einige Nachrichtenagenturen berichten, daß der Seebienst Ostpreußen ab 1. November vorübergehend eingestellt würde. Die Nachricht ist falsch. Die Einstellung erfolgt vorübergehend erst nach Neujahr am 10. Januar 1926.

Der Strafantrag im Liebenwerdener Prozeß.

— Torgau, 9. Oktober. Im Prozeß Bogel-Merres beantragte der Staatsanwalt gegen Landrat Bogel eine Gesamtstrafe von elf Monaten Gefängnis, des Weiteren die Aberkennung der Geschäftigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von fünf Jahren. Für Sparassendirektor Merres lautet der Strafantrag auf eine Gesamtstrafe von 1 Jahr und 2 Monaten Zuchthaus. Falls das Gericht bei Merres nur einfache Urkundenunterdrückung annehmen sollte, beantragte der Staatsanwalt, auch bei ihm die Aberkennung der Geschäftigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von fünf Jahren zu beschließen.

Professor Dr. Liebermann †.

— Berlin, 9. Oktober. An den Folgen der erlittenen Verletzungen, die er bei einem Verkehrsunfall erlitt, ist der bekannte Historiker Professor Dr. Felix Liebermann gestorben.

Die Nachmittags-Sitzung in Locarno.

Locarno, 8. Oktober. Die Konferenz der Außenminister dauerte über drei Stunden, von 2.30 bis 5.45 Uhr nachmittags. Dr. Stresemann verließ zu Fuß den Justizpalast in Begleitung von Staatssekretär Kempner und Legationssekretär von Dirksen. Kurze Zeit darauf folgte der Reichshausier und fuhr im Wagen zum Hotel Eplanade. Das gemeinsame Kommuniqué lautet: Die 4. Sitzung der Konferenz war der Erörterung derjenigen Fragen gewidmet, die sich aus der Beteiligung der eventuellen Signaturs des Sicherheitspaktes im Völkerbunde ergeben. Im Verlaufe dieser Erörterungen fand eine Generaldiskussion statt, in der die Vertreter Deutschlands, Frankreichs, Großbritanniens und Italiens nacheinander die Auffassungen ihrer Regierungen darlegten. Die Konferenz wurde am Sonnabend den 10. Oktober vertagt, an dem zwei Sitzungen stattfinden sollen, eine um 10.30 Uhr vormittags und die andere um 2.30 Uhr nachmittags. Gewitter über Locarno.

Locarno, 9. 10. Heute abend ging über Locarno ein schweres Gewitter nieder. Miß und Donner folgten in ununterbrochener Reihenfolge. Der Miß schlug in das Hotel Eplanade ein, zerstörte jedoch nur die elektrische Lichtanlage des Hauses, so daß die deutschen Delegationsmitglieder das Abendessen bei Kerzenlicht einnehmen mußten. Auch die Lichtanlagen der Stadt sind durch Mißschlag beschädigt, so daß die ganze Stadt in völliges Dunkel gehüllt war. Strömender Regen behinderte den Verkehr fast vollständig. Auch die Telefonleitungen sind teilweise beschädigt.

Vor einem Angriff Abd el Krims.

Paris, 9. 10. Nach einer Havasmeldung aus Fez zieht Abd el Krims zur Zeit in der Gegend von Kanara 15.000 reguläre Riffojoten zusammen und will es offenbar auf eine Entscheidungsschlacht ankommen lassen. Man schreibt dem Rifführer die Absicht zu, den linken Flügel der französischen Truppen nördlich von Sebana anzugreifen. Nach dem Antrofanegant hat der französische Nachrichten dienst in Marokko bekannt gegeben, daß Abd el Krims fünf Fokkerflugzeuge erhalten hat, die unter dem Kommando eines früheren englischen Offiziers beantragt wurden, aber Fez Bomben abzuwerfen. Das französische Oberkommando habe sofort Abwehrmaßnahmen beschlossen und fünf Jagdflugzeuge an die Front abgefordert mit der speziellen Aufgabe, die fünf Fokkerflugzeuge abzuschießen.

Wettervorhersage.

11. Oktober: Wolken, Wind, gelinde, teils Regenfälle.
12. Oktober: Veränderlich, herbstlich warm.
13. Oktober: Raum veränderlich.
14. Oktober: Wolken, Sonne, tags angenehm.
15. Oktober: Wolken, etwas Sonne, milde, strichweis Regen.
16. Oktober: Wolken, teils Sonne, vielfach Regen.
17. Oktober: Sonne, meist Wolken, herbstlich warm, strichweis Regen, Wind.

Geschäftliches.

Achten Sie bitte auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der Fahrradfabrik August Stukenbrok, Einbeck. Fordern Sie die kostenlose Zusendung der illustrierten Preisliste, dieselbe enthält eine große Auswahl an Fahrrädern, Nähmaschinen, Pneumatik, Fahrradzubehör, Sportartikeln aller Art, Leder-, Kurz- und Stahlwaren, Bedarfsartikeln für Haus und Reise, optischen und elektrischen Artikeln, Uhren, Gold- und Silberwaren, Photoartikeln, Musikwaren, speziell Sprechmaschinen und Schallplatten, Waffen und Munition, Spielwaren usw. Die Preise sind allerbilligste gestellt und für prompte, zuverlässige Bedienung bürgt der Ruf des Hauses.

Schlachtviehmarkt zu Dresden am 8. Oktober 1925.

Austrieb: 2 Ochsen, 4 Bullen, 8 Kalben und Rähde, 56 Rähder, 78 Schafe, 473 Schweine, zusammen 1125. Geschäftsgang: Rähder gut, Schweine langsam. Ausnahmepreise über Notiz. Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogenen Fleck und schließen sämtliche Kosten des Handels ab. Stall für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umfahrgewinn sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise. Ausnahmepreise über Notiz. Rinder und Schafe Geschäft belanglos, daher ist eine amtliche Preisnotierung nicht erfolgt. Rähder: beste Mast- und Saugfäher 89-92, 140, mittlere Mast- und gute Saugfäher 82 bis 86, 140, geringe Rähder 76-80, 140. Schweine: Vollfäher der feinen Rassen und der Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 93-95, 121, Fettfäher 98-99, 123, Fettfäher 88-90, 119, gering entwicelte 80-86, 119.

Zum Jahrmarkt

empfehle meine preiswerten **Solinger Stahlwaren**

Kassermesser von 2.50 M. an, Kassierapparate 2.- M. an, Schneidemaschinen von 3.50 M. an, Taschenmesser, Scheren, Klippscherer usw.

Schleifermeister Wendelin Hocke, Schuhgasse 118

Kind wird in liebevoller, saubere **Pflege** genommen

Zu erfragen bei Paul Hücher, Schmiedeberg Nr. 58

Frisch geräucherter **Heringe**
marinierte Heringe
Rollmöpse
neue Senfgurken
Lachs in Scheiben
 empfiehlt
 Bruno Schelbe Nachf.
Alfred Fischer
 Ritzplatz

ff. Landbutter
ff. Quark
Schweizer, Limburger,
lange und runde Käse
Camenbert-Käse
 empfiehlt
 Bruno Schelbe Nachf.
Alfred Fischer
 Ritzplatz

Leiterwagen, extra stark
Puppenwagen, reizreich,
Korbmöbel aller Art
sowie sämtliche Korb-,
Holz- und Spielwaren
 finden Sie immer preiswert bei
Marg. Jungnickel
 Schuhgasse

Gummimäntel
Wintermäntel
Zoppen
Herren- und
Knabenanzüge
Arbeitsanzüge
 empfiehlt
Joh. Kalendas Nachf.
Herm. Voigt
 Dippoldiswalde, Geiderplatz
 Tel. 221
 Auch Teilzahlungen!

Alema **möbl. Zimmer**
 zu vermieten Martz 80

Junger, flotter,
Bäckergeselle
 für sofort gesucht
 Bäckerei Veit, Ruppendorf

ff. Sauerkraut
 Rotkraut, Weißkraut, Wein, Tomaten, Bananen stets frisch bei
Hogewald
 Altenerberger Straße

Bei Rheumatismus
 Schmerzen in den Gelenken, gebraucht man Dr. Ballebs „Rheuma-Beiß“ und trinkt gleichzeitig Dr. Ballebs „Rheuma-Tea“ nach Vorschrift

ATA
putzt und reinigt alles!
 Höchste Reinigungswirkung und vielseitige Verwendbarkeit zeichnen es aus.
ATA
 Henkel's Putz- und Scheuermittel

fussbode
gel
Hermann Lommatzsch,
Drogerie „zum Elefanten“
Dippoldiswalde.

Gasthof „Goldner Stern“

Sonnabend **Schlachtfest**
 Ab 10 Uhr Weißfleisch
 Fergu laden herzlich ein
 W. Wibra und Frau

W.G. „Eintracht“

Alle passiven Mitglieder werden ergebenst zu dem am Sonnabend, 10. Oktober, abends 8 Uhr, stattfindenden **Gesellschaftsabend** in der „Reichstrone“ eingeladen. Der Vorstand

Turnverein Reinhardtsgrimma (D.T.)
 Nächsten Sonntag, am 11. Oktober **Abturnen**
 Von 3 Uhr nachmittags an Turnen auf dem Turnplatz, abends **BALL im „Erbgericht“**
 Die Angehörigen des Vereins, die Nachbarnvereine und alle Freunde der Turnspiele werden hiermit herzlich eingeladen. Gäste willkommen. Der Turnrat

Turnverein „Jahn“, Reichstädt
 Sonntag, 11. Oktober **Abturnen**
 Anfang 7 Uhr in Schütters Gasthof Anfang 7 Uhr
 Alle Freunde und Gönner der edlen Turnspiele sind herzlich willkommen. Der Turnrat

Sie wissen schon
 daß am Sonntag und Montag in Dippoldiswalde der Herbstjahrmarkt stattfindet, der Sammelpunkt der Bewohner aus Stadt und Land. Aber **Sie wissen noch nicht** daß der Haupteffekt des Herbstjahrmarktes sich in der **„Alten Piorte“** abspielen wird in Gestalt des Auftretens der beliebtesten Dresdner Komiker **Max und Willy**
 Wer deshalb auf dem Dippoldiswalder Herbstjahrmarkt war und die „Alte Piorte“ in der vorzüglichen Bewirtung durch das Ehepaar Wögel nicht besucht hat, darf nirgends mitreden

Zum Jahrmarkte empfehle:
Fahrräder
Nähmaschinen
Bringmaschinen
 sowie sämml. Ersatzteile
 Reparaturen aller Art werden sachmännlich ausgeführt.
 Autogen-Schweißer!

Otto Schmidt Mechanikermeister
 Weißerhügelstraße, neben der Post
Fahrrad-Reparatur und -Handlung
 Lateinen für Karbid, Gas und elektr., Wittenberger Straße 180
 Gummi Beste Ausführung Keel's Presse und Batterien
 noch sehr preiswert sowie alle sonstigen Bedarfsartikel

Gustav Bentel Bringmaschinen und Wagen
 Wittenberger Straße 180
 Taschenlampen und Batterien
 noch sehr preiswert sowie alle sonstigen Bedarfsartikel

Kartoffelzeilen
 hat abzugeben
 Ritterant Reichstädt

fussbode
gel
Hermann Lommatzsch,
Drogerie „zum Elefanten“
Dippoldiswalde.

34. 3
 Die
 Frankreich
 der Name
 also ein
 Japaner
 von mittl
 von 7 bis
 gedungen
 Die B
 Grundf
 hebt sich
 wirkung
 schwarz
 Rosenst
 Kamin
 wünscht
 Segentel
 Kamin
 möglich
 ge
 soll etw
 gekert
 natürlich
 dieses
 der
 einen
 betri
 Kopfze
 gällig;
 die
 her
 Japane
 auch
 noch
 jedoch
 in
 Kamin
 nach
 stück
 richtung
 recht
 leicht
 Masse
 farb
 Sieder
 für
 Rinder
 selten
 ist
 heilung
 in
 diese



Landmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zur Weisheit-Zeitung

34. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubamm

1925

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Das Japanerkaninchen.

Von Johannes Voigt, Teschowitz (Mähren).
(Mit Abbildung.)

Die Heimat des Japanerkaninchens soll Frankreich, also nicht Japan sein, wie es wohl der Name vermuten lassen könnte. Es ist dies also ein sogenannter Phantasiename. Das Japanerkaninchen ist ein schön gebautes Tier von mittlerer Körperform und einem Gewicht von 7 bis 9 Pfund. Es herrscht eine etwas gedrungene Körperform vor.

Die Zeichnung des Japaners ist schwarzgelb, Grundfarbe ist ein intensives Goldgelb; auf dieser hebt sich die schwarze Zeichnungsfarbe recht wirkungsvoll ab. Die schwarze Farbe soll lack-schwarz sein und nicht etwa braunen, sogenannten Rostanflug haben. Während man bei den anderen Kaninchenrassen eine gleichmäßige Zeichnung wünscht, ist es bei diesem Tier gerade das Gegenteil. Unser Japaner ist das bunteste aller Kaninchenrassen und soll so unregelmäßig wie

angetroffen, was ich sehr bedauern muß. Ich kann allen Liebhabern diese Rasse nur auf das wärmste empfehlen und bin gerne bereit, Interessenten weitere schriftliche Auskunft zu geben.

Der Standard über das Japanerkaninchen lautet: Preussischer Landesverband. Standard: Körperform, Größe und Ohren 20 Punkte, ungleichmäßige Verteilung der Farben 30 Punkte, leuchtendes Hervortreten der Farben 20 Punkte, Fell 20 Punkte, Gesundheit und Pflege 10 Punkte. Zusammen 100 Punkte.

China, das Paradies der Arbeit.

Von Dr. R. Bloed.

Sold Paradies hat seine religiösen, gesellschaftlichen, volkswirtschaftlichen und technischen Voraussetzungen. Zahlreiche abendländische Forscher auf diesen Lebensgebieten haben uns vielerlei „Chinesisches“ berichtet. Aber das alles vermochte

uralten Kulturvoll zu behalten und unter Umständen noch mehr zu bekommen. In welchen Richtungen dies geschehen möchte, das hat uns ja der greise Geneser Philosoph Rudolf Eucken, zusammen mit einem Professor der Pekinger Universität vor einigen Jahren in einer besonderen Schrift einleuchtend auseinandergesetzt (auch hierüber ist damals in der Rundschau des „Neudammer Anzeigers“ berichtet). Wie heute gerade der chinesische Student, den das europäische Abendland, Amerika und Japan seit 1900 für ihre selbstsüchtigen Zwecke geschaffen hat, der Nutzer zu diesem Kampfe ist, das zeigt uns Deutschen Dr. Th. Strewe in Nr. 312 (4. Juli 1925) der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“. Der chinesische Student ruft heute: Chinesisch, wahre Deine heiligsten Güter! Was diese sind, das setzt uns Simon zum ersten Mal so fein auseinander: Der Chinesisch fühlt sich noch immer als die Verbindung zwischen Himmel und Erde. Der Allgeist als die Weltkraft im Motor Mensch wirkt liebevollste Pflege und Treue der Menschenmutter Erde gegenüber. Aus der heiligen Erde wächst ihm bewußt der Landbau als Landarbeit und Bodennutzung; jedem Volksgenossen steht sie zu; die allermeisten üben sie auch heute noch praktisch aus, und alle wissen sie zu werten; dem einzelnen ist solche Arbeit über seine Familie gesichert durch das unveräußerliche Watergut. Simon schätzt die Zahl dieser Güter auf 90 Millionen. Der bodennutzende Bauer zahlt in der mäßigen Pacht nicht bloß die Grundrente, sondern zugleich auch die fast einzige Steuer, welche die Volksgesamtheit erhält; dafür dürfen aber auch seine Familienglieder, d. h. das ganze übrige Volk, ohne jede öffentliche Last sich gewerblich so betätigen, wie jeder eben veranlagt ist, auch ohne jede behördliche Erlaubnis bzw. Bevormundung. Die Erziehung der Jugend ist Sache der Familie und der Familienschule, unter Umständen mit Nachbarn zusammen. Der Ahnenkult tut dabei das Übrige, zusammen mit der Familiengerichtbarkeit und dem Steuerstolz. So sehen die Säulen der chinesischen Gemeinde aus.

Sie behält deshalb auch von der Steuer soviel zurück, wie sie für ihre Zwecke gebraucht: für gemeinsame gewerbliche Einrichtungen, die für die einzelnen Watergüter zu kostspielig sind, für Verwaltung, für den Wasserbau und die Wege. Den Steuerrest dürfen sich nacheinander Kreis, Provinz und Reich nach demselben Grundsatz teilen. Also Selbstverwaltung im tiefsten Sinne des Begriffs. Die „Regierung“ in Peking ist bloße Spitze. Um sie bühnen ehrgeizige Leute, aber zu sagen haben sie nichts gegenüber dem Volke. Auch die Gängel dieser „Regierung“ mit den Fremden ging das Volk all die tausend Jahre nichts an. So steht der „Anarchismus“ in China aus, aber den in Europa, Amerika und Japan so rührend gellagt wird. Und andererseits erklärt sich so der „Pazifismus“ des Chinesen: er sorgt selbst mit all den natürlichen Mitteln der Technik für seine Ernährung, Bekleidung, kurz sein Leben. So hat auch von Samson-Himmelfarna besonders in China begriffen, daß die Wasserwirtschaft die Voraussetzung für Kultur und Frieden ist (siehe sein Werk unter diesem Titel, Verlag J. Neumann, Neubamm). Der Chinesisch braucht nicht über die Nachbarn herzufallen, wenn die Bevölkerung wächst. Seine gärtnerische Pflanzkultur auf der ganzen Bodensfläche weiß die Pflanzzeit im Sonnenchein so zu verlängern,



Das Japanerkaninchen.

möglich gezeichnet sein. Die schwarze Färbung soll etwas mit der gelben verblenden, und umgekehrt daselbe. Diese Farbmischung darf natürlich nicht vollständig ineinanderlaufen; wäre dieses der Fall, so würde das betreffende Tier einen verworrenen Eindruck machen. Geteilte Kopfzeichnung oder geklammter Kopf ist gleichgültig; die Farben sollen also recht leuchtend hervortreten, darin liegt der Wert eines edlen Japaners. Eine schmutzige Bauchfärbung ist auch noch ein Rassemerkmal bei unserm Tier, jedoch ist reinweiße Färbung ein schwerer Fehler. Der ganzen Farbe nach gleicht dieses Kaninchen dem Tiger oder dem Panther, je nachdem, ob die Zeichnung nun streifig oder fleckig ist. Meines Erachtens ist jede Zuchtichtung schön, wenn sie, wie schon bemerkt, recht leuchtend ist. Als ich das erstmal diese Rasse sah, war ich entzückt über das prächtige Farbenspiel.

Sicher ist das Japanerkaninchen eines unserer schönsten Pelztiere; denn eine Garnitur, besonders für Kinder, oder ein Bettvorleger aus Japanerfell ist wahrlich eine Augenweide. Auf Ausstellungen, gelegentlich von Ostfahrten, habe ich diese herrliche Rasse wenig oder gar nicht

nicht zu erklären, weshalb dieses Volk mit seiner Kultur nun schon an die 6000 Jahre alt geworden ist, also so viel älter, als alle anderen Kulturvölker des Erdentrunds, eher das Gegenteil. Da erschien 1891 in Paris die Schrift von Eugène Simon*) „La cits chinoise“, deren Inhalt jedoch offensichtlich totgeschwiegen wurde. 1920 ließ H. Garin eine deutsche Bearbeitung unter dem Titel „Das Paradies der Arbeit“ erscheinen (Verlag Jos. E. Huber, Diessen vor München). Der „Neudammer Anzeiger“**) hat in der folgenden Zeit mehrfach und eingehend auf die Simonschen Forschungsergebnisse hingewiesen, besonders auch soweit sie den Landbau angehen.

Heute, wo endlich das eigentliche chinesische Volk, besonders auch das Landvolk, anfängt, die Eindringlinge ernstlich zu bedrohen, hat Deutschland doch keine sogenannte „Interessensphäre“ mehr zu verteidigen, aber um so mehr Aussicht, wirtschaftlichen und geistigen Zugang zu diesem

*) Simon war Landwirt und später zehn Jahre lang französischer Konsul in China. Der Landesprache mächtig, hat er das ganze Reich bereist und besonders mit Landleuten liegende Fühlung bekommen; ebenso mit Gelehrten der Pekinger Universität.

**) J. Neumanns Allgemeiner Landwirtschaftlicher Anzeiger für ganz Deutschland (Neudammer Anzeiger). Verlag J. Neumann, Neubamm, Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark.

daß drei bis sieben Vektoren im Jahre erzielt werden; auf der Hälfte der Fläche mit der Wasserpflanze Reis. Mit diesem Kulturmittel sind auch die größten Schäden durch Überschwemmung oder Dürre nur vorübergehende Erscheinungen. Die Familie und die Gemeinde machen das Schnellstens wieder gut. Die „katastrophalen“ Mäde, welche die europäische, amerikanische und japanische Tagespresse in regelmäßigen Zeitabständen zu melden weiß, sind planvolle Überkreibungen, oft sogar glatte Erfindungen im „Interesse“ ihrer ländergierigen Beobachter. Auf derselben Stufe stehen die Statistiken der Eindringlinge über den „Kindermord in China“: Die chinesischen Hebammen haben von den fremden Missionaren für jeden „Kittausse“ eine Geldsumme, diese prüfen alle Fälle nicht nach, führen also die Hebamme in Versuchung zu dichten. Und alle andere Übergeschichten interessierter Fremder über China sind entsprechend zu beurteilen. Wie wäre es sonst auch möglich, daß solche Miesenwoll noch lebte? Alles „Chinesisch“ macht uns also der fremde Eindringling Bemäntelung seiner Raub- und Ausbeutungslüste vor. Selbstverständlich gibt es „unsoziale Elemente“ unter den Chinesen, sicher aber viel weniger als in Europa, die so wesentlich besseren Verhältnisse dort machen das ohne weiteres wahr-scheinlich. Jene Elemente sind die von den Familiengerichten Ausgeschlossenen, die eben nur nach den Küstengegenden oder ins Ausland gehen können, um ein neues Leben anzufangen; die allermeisten mit dem stillen Plan, alles Bessere auszubieten, damit die Heimat und die Familie sie wieder aufnehmen darf. Die öffentlichen Gerichte haben erstaunlich wenig zu tun, zumal sie nur die Todesstrafe verhängen, z. B. schon für dreimal wiederholten Diebstahl. Natürlich hängt man auch in China nur einen, den man kriegt.

Auch die 100,000 Mann Söldlinge der chinesischen „Regierung“ sind ein Beleg dafür, daß sich dieses Volk selbst regiert. Entsprechend klein ist die Zahl der Beamten dieser „Regierung“. Geben sie der Gemeinde, dem Kreise usw. Anlaß zu wirtschaftlicher Unzufriedenheit, so werden sie einfach nach Peking zurückgeschickt. So sieht das Märchen von der Macht der „Mandarin“ aus, wenigstens dem wirklichen Volke gegenüber. Diese Andeutungen dürften genügen, um zu zeigen, in welchen Richtungen das „Paradies der Arbeit“ in China zu suchen ist. Und wer sich ehrlich aufklären lassen will, was China und seine Menschen sind, der lese gründlich die beiden oben genannten Bücher; dazu über den Landbau dort das Buch: „4000 Jahre Landwirtschaft von Professor Dr. F. S. King, Vorkämpfer der Abteilung für Bodenbewirtschaftung beim Landwirtschaftsministerium in Washington. Leider ist dieses Buch im Buchhandel „vergriffen“, aber in Deutschland wird es in den Staatsbibliotheken zu entleihen sein. Bis jetzt ist nur die sehr ausführliche Vorrede von Dr. Rainau ins Deutsche übersetzt und in Nr. 3 der „Zeitschrift für Landwirtschaft“ (Jahrg. 1925) veröffentlicht. (Eingehender Bericht darüber in Nr. 21, 1925 des „Neudammer Anzeigers“).

Vertilgung von Mäusen, Wühlmäusen und Ratten durch das kleine Wiesel.

Von Dr. M. W.

Zu dem Aufsatz „Über die Wühlmäuse und deren Bekämpfung“, der kürzlich in dieser Zeitung erschien, schreibt ein eifriger Leser ungefähr folgendes: Ich habe einen Garten von 1 1/2 Morgen Größe, der auch mit Obstbäumen bepflanzt ist. In ihm hatte ich furchtbar unter Wühlmäusen zu leiden, die alles gründlich vernichteten. So kippten zwanzigjährige Obstbäume um, weil alle Wurzeln abgefressen waren. Auch im Gemüsegarten war alles regelmäßig in jedem Jahre vernichtet. Ich war völlig ratlos, zumal ich schon so viele Mittel angewendet hatte, bei denen sämtlich die festeste Zusicherung gegeben war, daß sie die Wühlmäuse gründlich vernichten würden. Sie haben sämtlich vollständig versagt, keins von ihnen hat geholfen.

Wenn nun in dem genannten Aufsatz gesagt worden ist, daß in der Nähe von Berlin in einem Park von Wühlmäusen heimgesuchten Garten die Gulen diese Plage vollständig beseitigt haben, so war es bei mir ein anderes Tier, das auch

in meinem Garten keine Bahn machte und die Wühlmäuse mit einem Schlage beseitigte, es war das kleine Wiesel. Noch im März dieses Jahres hatte ich noch soviel Wühlmäuse in meinem Garten, daß mir die Luft fehlte, ihn überhaupt zu bestellen, da ich doch wohl nichts ernten würde. Da stellt sich kurz vor der Bestellung ein Wieselchen ein, und nach zwei Wochen war keine einzige Wühlmaus mehr zu entdecken. Diese Plage war gänzlich beseitigt. Und auch den ganzen Sommer hindurch hat sich keine Wühlmaus mehr bemerkbar gemacht. Das dürfte wohl ein neuer, schlagender Beweis von der Nützlichkeit des kleinen Wiesels sein, das von törichten, unwissenden Menschen immer noch verfolgt wird.

Dieses Tierchen hat mir aber außer der Beseitigung der Wühlmausplage noch einen weiteren Beweis von seiner Nützlichkeit geliefert. Vor Jahren fand ich nach Beendigung des Haferschnittens in der Scheune auf dem Boden achtzehn tote Ratten vor, die sämtlich eine kleine Wunde am Hals trugen. Ich konnte mir nicht erklären, wie das wohl zugegangen sein möchte und wie die Tiere zu Tode gekommen sein könnten. Einige Tage später fand ich in der Scheune ein totes kleines Wiesel. Es ist wohl mit Bestimmtheit anzunehmen, daß dieses sämtliche Ratten abgetan hat.

Sollten von anderer Seite ähnliche Beobachtungen gemacht worden sein, dann wäre es erwünscht, daß die Betreffenden sie gleichfalls dieser Zeitung einreichen zu Ruh und Frommen ihrer Mitmenschen, die durch derartige praktische Erfahrungen noch am ehesten aufgeklärt werden.

Zu den beiden vortrefflichen Beweisen von der Nützlichkeit des kleinen Wiesels kann noch folgendes ergänzend nachgetragen werden. Während beim großen Wiesel sich Schaden und Nutzen ungefähr die Waage halten, überwiegt beim kleinen Wiesel erheblich dessen Nutzen, denn es ernährt sich vorwiegend von Mäusen, Wühlmäusen, Ratten und ähnlichem Ungeziefer, die es seiner Kleinheit wegen in ihren Gängen aussuchen und mordet kann. Sein fast schlangenartig langgestreckter Körper und die kurzen Beine erlauben dem Tierchen, mit Leichtigkeit in die Bauten der Mäuse, Ratten, Hasen einzudringen und sie dort, wo sie kein anderer Feind aussuchen kann, zu überfallen. Der Landwirt und Gärtner haben somit allen Anlaß, mit der Anwesenheit des kleinen Wiesels zufrieden zu sein und ihm nicht nachzustellen.

Dahit vorkommenden Falles die beiden Wieselarten nicht verwechselt werden und das kleine Wiesel nicht zu Unrecht getötet wird, sei kurz hier deren Aussehen geschildert. Das große Wiesel oder Hermelin ist mit einem kurzhaarigen Pelz bedeckt, der unten gelblich weiß, oben im Sommer braunrot, im Winter aber schneeweiß gefärbt ist, die Schwanzspitze ist stets schwarz. Das kleine Wiesel, auch Haus- oder Speichermäusel oder Heermännchen genannt, ist mit dem Schwanz meistens nicht länger als 20 cm, es trägt zu allen Jahreszeiten ein Fell, das oben braun und unten weiß ist, das allerdings weiter nach Norden hin, wie in Ostpreußen, sich im Winter etwas heller verfärbt. Ofters sieht man das kleine Wiesel am Tage umherlaufen oder springen, es verkriecht sich schon bei dem geringsten Geräusch, kommt aber bald wieder zum Vorschein. Seine eigentlichen Streifzüge unternimmt es des Nachts, und dann ist es der eifrigste Mäusefänger, den man sich nur wünschen kann. In einem Mäusejahr hält es sich sogar vorwiegend dort, wo seine Hauptnahrung ist, auf dem Felde auf. Sobald es dort in einem Mäuseloch verschwindet, kommen alsbald aus vielen Löchern die Mäuse hervor und laufen voller Angst umher. In kürzester Zeit hat aber das Tierchen einer Maus am Hals die Hauptschlagader durchbissen und das Blut ausgesogen. Unmittelbar darauf ergreift es weitere Mäuse, und das wiederholt sich unzählige Male. Aber selbst dann, wenn es seinen Blutdurst gestillt hat, mordet es weiter und räumt somit gründlich unter den Mäusen auf. Wenn die Weibchen Junge haben, schleppen die kleinen Wieselchen auch tote Mäuse in ihren Bau, sonst aber fressen sie solche nur an Ort und Stelle auf. Meistens pflegt sich in Mäusejahren dort, wo es viele Mäuse gibt, auch das kleine Wieselchen einzufinden, und man hat beobachtet, daß dann die kleinen Wiesel sich in solchen Jahren auch zum zweiten

Male fortpflanzen, während das sonst nur ein- oder zweimal im Jahre, im Frühjahr, geschieht.

Die Mäuse- und Rattenvertilgung während des Sommers setzt das kleine Wiesel im Winter auf dem Gehöft fort. Und da bekanntlich ein einziges Mäusepaar innerhalb eines Jahres es auf etwa 200 Nachkommen bringen kann, so läßt sich schon hieraus ersehen, wie unendlich groß der Nutzen des kleinen Wiesels ist, dem viele Menschen in ihrer Unwissenheit glauben gleich mit dem Schießgewehr zu Leibe gehen zu müssen. Wenn das kleine Wiesel sich auch einmal in den Hühnerstall verirren und von dort einmal ein Ei verschleppen sollte, so gönne man ihm dieses und schone es nach wie vor als den besten Mäuse- und Rattenvertilger, den Landwirte und Gärtner haben.

Neues aus Stall und Hof.

Wer Rinder mästen will, mäste in erster Linie gesunde und nicht zu alte Tiere und natürlich auch nur solche, die ihr Futter mit gutem Appetit verzehren und es entsprechend gut verwerten. Das sind Tiere mit glänzendem Haar und freundlich blickendem, munterem Auge, dabei müssen Magen und Zähne in Ordnung sein. Ein Blick ins Maul gewährt da manchen Aufschluß und läßt erkennen, daß schlechte Zahnstellung und ähnliche Fehler die Grundursachen einer schlechten Futterverwertung sein können. Es ist unwirtschaftlich, ältere und zu magere, abgetriebene Tiere mit Erfolg mästen zu wollen, sie beanspruchen schon in der ersten Zeit des Mästens recht viel Futter, um nur zunächst erst einmal in gute Form zu kommen, und wenn sie dann Fleisch ansetzen, ist es mehr zähe und langsamfertig und keineswegs von der Güte eines jungen Masttieres, das seine Jugend auf der Koppel zugebracht hat. Bei der Mast ist auch die Stalltemperatur beachtenswert. Zu kalter Stall kostet zu viel Futter, ein zu warmer und überdies noch schlecht gelüfteter Stall erzeugt bei den Tieren Unbehagen und verringert gleichfalls den Mastersfolg erheblich. Auf regelmäßiges Ruhen in den Vormittagsstunden, nach Verabfolgung des ersten Futters, ist besonderer Wert zu legen. Es erhöht die Hauttätigkeit, den Stoffwechsel und das Wohlbefinden und fördert dadurch die Mast. Unsere Masttiere sind für Hautpflege sehr dankbar. Weiterhin hat die Art und Menge der Einstreu erheblichen Einfluß auf den Mastersfolg. Es ist einwandfrei bewiesen, daß die Masttiere auf reichlicher weicher Torfstreu sich häufiger hinlegen, dadurch weniger Muskelkraft verbrauchen und somit auch das Futter besser verwerten. Die Gewichtszunahme auf Torfstreu war erheblich höher als die auf magerer Strohfütterung. Dabei hat der Torf noch so viel weitere Vorzüge für die Konservierung des Mistes, daß er weit mehr Beachtung als bisher verdient. Schließlich sei noch auf die Tatsache hingewiesen, daß Mast ohne jegliche Bewegung nicht den Erfolg zeitigt, wie eine solche, bei der den Tieren eine, wenn auch nur geringe aber regelmäßige Bewegung draußen in frischer, freier Luft gewährt wird. Das wissen die amerikanischen Züchter sehr wohl. Sie legen ihre Masttiere nicht an die Kette, sondern lassen sie in Buchten frei umherlaufen, wobei die Stalltemperatur erheblich niedriger als sonst in deutschen Mastställen sein darf. M. W.

Durchfall bei Fütterung von Munkelraben an Schweine vorzubeugen. Sehr oft wird durch verkehrte Fütterung von Munkelraben an Schweine dadurch gesündigt, daß man ihnen zu große Mengen vorlegt und nach der Rübenfütterung zur Suppensütterung übergeht. Weibes ist verkehrt, da auch noch so große Quantitäten Raben niemals das Hungergefühl ganz unterdrücken können, weil die betreffende Rabe zum größten Teile aus Wasser besteht. Man gibt den Räufern bis zu 6 Monaten 5 Pfund pro Kopf und Tag, 6 bis 8 Monate alten Tieren 10 Pfund pro Kopf und Tag, und 10 bis 20 Pfund gibt man ausgewachsenen Schweinen; Mastschweinen reicht man nur von Zeit zu Zeit einige Raben, sie dienen zur Anregung des Appetits. Nun zur Frage: Wann und wie füttert man am vorteilhaftesten die Rabe? Die Frage möge hier kurz beantwortet werden. Da die Raben zum großen Teil als Winterfutter gedacht sind, so füttere man in folgender Weise: Erstens, bekommt das Schwein außerdem noch Kartoffeln, so reiche man dieselben nach Möglichkeit des Morgens, Mittags gibt man dann die Raben;

Auf jedem G...
Befügung Re...
über den Baum...
doppelten Vor...
werkzeuge sind...
sichtlich schnell...
die Schweine...
Bewegung...
füttert, so mi...
schmeibet zer...
Gästel vermisch...
man trodenes...
nur zweimal...
Krautfutter vo...
Wachsenden Se...
ugefüllt wer...
breitartig verfi...
Bei trodener...
selbe vor dem...
die Munkelr...
so ist ein Trän...
Werden diese...
lassen, so br...
daß die Schw...
sie werden sich

Das Rube...
erzielten Erfol...
frau, auf die...
braucht. Sie...
Tierquälerei...
Eingesperrte...
das Tier...
hierzu kommt...
allerdings nid...
und der Arb...
bisher eigenart...
Gewiß, die G...
anjenliches G...
dann förmlich...
meisten Mensc...
so schmachhaf...
Nur ein gesch...
lichen Betrieb...
bedarf durchg...
Weise, daß m...
Verstehenssch...
etwas Salz...
also etwa 5 b...
hergestellt, et...
wobei man s...
Nachen mit...
Natürlich dar...
— das Rube...
den Tieren ni...
sie nicht Durst

Neues a... Treibhan

Lagerung v...
Kall ohne wele...
man ihn in M...
Kartoffeln. M...
hoch und 2 m b...
wird der gebra...
begossen. Es...
15 Liter Wasse...
verwendet wer...
daß der Kall i...
damit für die...
sind deshalb a...
und Schneewass...
zu schäßen. G...
müssen stets du...
Die Mieten st...
legen, wo tw...
dem Inhalt scha...
der Abfall zu...
welches sich vo...
verteilen läßt...
in Freischneun...
aufbewahren...
Erdbedeckung, t...
die der Mieten...
er nicht Wasser...
aufnehmen und...
loshenlauren K...
bei der Lageru...
Kumpen zusam...
Derbstüdingu...
Bäume, die in

Auf jedem Gehöft wird wohl ein Auslauf zur Verfügung stehen. Man wirft die Rüben einfach über den Baun, und die Schweine haben hierdurch doppelten Vorteil. Vermöge ihrer guten Kauwerkzeuge sind dieselben in der Lage, die Rüben ziemlich schnell zu verspeisen. Gleichzeitig haben die Schweine auch im Winter die dringend nötige Bewegung. Werden die Rüben im Stall gefüttert, so müssen dieselben mit einem Rübenschnitzmesser zerkleinert, und mit Spreu oder Häcksel vermischert gereicht werden. Abends füttere man trockenes Kraftfutter bzw. Schrot. Sofern nur zweimal gefüttert wird, reicht man das Kraftfutter vor oder nach der Rübenfütterung. Wachsenden Schweinen muß unbedingt Kraftfutter zugefüttert werden. Werden Kartoffeln morgens freierartig verfüttert, so ist Tränkwasser unnötig. Bei trockener Kartoffelfütterung gebe man das selbe vor dem Füttern. Da, wie schon erwähnt, die Munkelrübe größtenteils aus Wasser besteht, so ist ein Tränken bei dieser Mahlzeit überflüssig. Werden diese Fingerzettel nicht außer acht gelassen, so braucht man keine Sorge zu haben, daß die Schweine Durchfall bekommen, sondern sie werden sich gut weiterentwickeln.

Willy Rehberg.

Das Nudeln der Gänse ist trotz des dabei erzielten Erfolges eine Beschäftigung der Hausfrau, auf die sie nicht besonders stolz zu sein braucht. Sie ist in den weitaus meisten Fällen Tierquälerei, allein schon durch das dauernde Eingesperrtsein in einem engen Käfig, in dem sich das Tier nicht rühren kann und soll. Hierzu kommt die zwangsweise Ernährung, die allerdings nicht allen Gänsen unangenehm ist und der Arbeits- und Zeitaufwand, der mit dieser eigenartigen Beschäftigung verbunden ist. Gewiß, die Gänse können durch das Nudeln ein ansehnliches Gewicht erhalten, aber sie triefen dann förmlich von Fett. Sicherlich ist den meisten Menschen ein weniger fetter, aber um so schmackhafterer Braten angenehmer. Das Nudeln geschieht in den meisten landwirtschaftlichen Betrieben, wo es nur für den Hausbedarf durchgeführt wird, bekanntlich in der Weise, daß man zunächst aus einem Brei von Gerstenschrot, gedämpften Kartoffeln, Milch und etwas Salz die Nudeln in Kleinfingerlänge, also etwa 5 bis 6 cm Länge und 2 cm Breite herstellt, etwas abtrocknet und dann verwendet, wobei man sie vor dem Einschieben in den Rachen mit Milch oder Wasser anfeuchtet. Natürlich darf man bei so reichlicher Nahrung — das Nudeln geschieht mehrmals am Tage — den Tieren nicht das Wasser vorenthalten und sie nicht Durst leiden lassen.

Ev.—

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Lagerung von Kaltdünger. Um gebrannten Kalk ohne wesentliche Verluste zu lagern, schichtet man ihn in Mieten auf, ähnlich wie Rüben und Kartoffeln. Man macht die Mieten etwa 1,25 m hoch und 2 m breit. Beim Einlegen in die Mieten wird der gebrannte Kalk schichtweise mit Wasser begossen. Es sind auf ein Zentner Kalk etwa 15 Liter Wasser erforderlich. Mehr darf nicht verwendet werden, da sonst die Gefahr vorliegt, daß der Kalk in der Miete schmierig wird und damit für die Düngung völlig wertlos. Die Mieten sind deshalb auch gegen Eindringen von Regen und Schneewasser durch starke Erdbedeckung sorgsam zu schützen. Entstehende Risse in der Erdbedeckung müssen stets durch Zuschlagen geschlossen werden. Die Mieten sind auf erhöhten Stellen anzulegen, wo weder Grund- noch Regenwasser dem Inhalt Schaden kann. In den Mieten zerfällt der Kalk zu einem trockenen, feinen Pulver, welches sich vorzüglich streuen und gleichmäßig verteilen läßt. Man kann den gebrannten Kalk in Freischaufen, Schuppen und anderen Gebäuden aufbewahren. Auch hier muß man ihn durch Erdbedeckung, welche aber leichter sein kann als die der Mieten, gegen die Luft abschließen, damit er nicht Wasser und Kohlenäure aus der Luft aufnehmen und dadurch zu weniger wirksamem kohlenäuren Kalk zerfallen kann. Gemahlener kohlenäurer Kalk braucht man nur vor Feuchtigkeit bei der Lagerung zu schützen, damit er nicht in Klumpen zusammenballt.

R. J.—

Herbstdüngung der Obstbäume. Gegen Bäume, die in diesem Sommer stark getragen

haben, muß der Landwirt sich in seinem eigenen Nutzen dankbar erweisen. Das geschieht am besten durch Düngung. Bald nach dem Abernteden bedeckt man die Baumscheibe und deren Umkreis mit verrottetem Rindviehdünger, der, wenn die Zeit es erlaubt, am besten bald, sonst aber im Frühjahr untergegraben wird. Es wird hierdurch die Bildung der Blütenknospen aufs günstigste beeinflusst. Jedenfalls ist trockener Mist dem Jaucheguß insofern vorzuziehen, als der letztere in einem feuchten Herbst und Winter zu starke Befruchtung der Wurzeln herbeiführen könnte, durch welche der Baum anstatt Blütenknospen zu bilden, noch einmal zu treiben anfängt. Schädlich ist jedoch eine Düngungsart, die leider noch von manchen kleineren Landwirten betrieben wird; ich meine das Eingraben eingegangenen Viehes am Fuße der Obstbäume, womit manche Besitzer ihren Obstbäumen etwas besonders Gutes zu tun meinen. Dies faulende Fleisch wirkt dann ebenso ungünstig wie frischer Dünger; es können darin viele Schädlichkeiten, besonders aber Krebs- und Gummifluß, ihren Ursprung haben. Verendetes Vieh gehört, tüchtig mit Kalk bestreut, in eine Grube, tief genug, daß es nicht von Hunden ausgeharrt werden kann, von wo es später, wenn verwest dem Komposthaufen zugeführt wird. Auch veräumte man im Herbst nicht, allem Steinobst besonders genügende Kalkgaben zu verabreichen, da es ohne dieselben nicht gedeihen kann.

Blumen, die sich selbst ausäen. Unter unseren Gartenblumen gibt es eine große Anzahl, die sich alljährlich von selbst ausäen und oft in derartig starkem Grade, daß sie förmlich wie Unkrautpflanzen wuchern und größere Flächen bedecken und überreifen können. In erster Linie kann man zu solchen Gewächsen das Stiefmütterchen und Veilchen rechnen. Wer Veilchen schon im Winter topf gezogen hat, kann im Herbst auf Erntezeit beobachten, wie infolge Eintrocknens der Frucht kapseln die reifen Samen fortgeschleudert werden, in ähnlicher Weise wie wir die Kirchstern mit den Fingern fortschnippen. Da im Freien das Veilchen, ebenso wie seine nächste Verwandte das Stiefmütterchen, an geschützten Orten wächst, in denen der Wind den Samen nicht weiter zu tragen vermag, so ist ohne Zweifel diese Verbreitungsart recht zweckentsprechend. Eine andere Gartenpflanze, der Akelei, streut gleichfalls seinen Samen in großen Mengen aus und vermag bald um sich herum einen grünen Teppich von seinesgleichen zu bilden. Auch Nelken, und ganz besonders alle Gartenmohnarten, streuen ihren Samen in großen Mengen aus und in einer Weise, daß die Pflanzen förmlich zum Unkraut werden können. Und von Gewürzpflanzen mögen hier unter den zahlreichsten nur Petersilie, Kümmel und Dill genannt sein, die in jedem Herbst in überreicher Menge ihre Umgebung mit Samen bestreuen, von denen der Gärtner allerdings nur die wenigsten aufkommen läßt.

Zw.—

Selbstschüsse oder Fuhangeln gegen Obst-diebe zu legen empfiehlt sich im allgemeinen nicht. Die Verletzungen, die dadurch zugefügt werden, können doch sehr schwerer Art sein. Vorteilhafter ist da schon eine Alarmschuh-Vorrichtung. Man bringt etwa 25 cm über der Erde einen langen waagrecht verlaufenden Draht an, der mit dem Abzug einer mit Schlagpatrone geladenen Pistole in Verbindung steht. Der Knall macht den Dieb unsicher und ängstlich, vertreibt ihn auch, da er weitere Schüsse befürchtet.

M. W.—

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Bettflaken die in der Mitte schadhaft geworden sind, kann man genau in der Mitte der Länge nach auseinander schneiden, man näht dann die bisherigen Außenseiten, die naturgemäß viel weniger abgenutzt sind, in der Mitte zusammen. Es kommen dadurch die dünn gewordenen schadhaften Stellen nach außen, und das Laken kann noch längere Zeit seinem Zweck dienen.

Lehm, ein vortreffliches Scheuermittel. Küchenbretter aus Holz, auf denen man Fett, Fleisch und allerlei anderes zerschneidet, saugen leicht die Säfte der Speisen, sowie Fett und Blut ein. Um die Bretter wieder sauber und ansehnlich zu bekommen, ist Lehm das gegebene Scheuermittel.

Man feuchtet gewöhnlichen Lehm mit Wasser an und streicht ihn auf die zu reinigenden Bretter. Darauf läßt man ihn mehrere Stunden liegen, wäscht die Gegenstände mit Seife und Sand in warmem Wasser gründlich ab. Nach dieser Behandlung erscheint das Holz fleckenlos. Lehm sollte überhaupt beim Abwaschen recht ausgiebig verwendet werden. Er nimmt alles Fett fort und macht außerdem Messer, Gabeln, Löffel, sowie alle Metallgegenstände sauber und blank.

M. T.

Legierte Hühnersuppe. 2 Liter kräftige Hühnerbrühe, ¼ Liter süße Sahne, 125 g Butter, 6 Eßlöffel Reismehl, 2 Eigelb, 1 Hühnerbrust. Das Reismehl wird mit der Butter geschwitzt, mit der kochenden Hühnerbrühe aufgefüllt und eine Stunde langsam gekocht. Dann streicht man die Brühe durch ein Haarsieb und legiert sie mit zwei Eigelb, die man mit ein wenig Wasser vermischt, und der Sahne. Nachdem man die Hühnerbrust in längliche Streifen geschnitten hat, rührt man sie recht heiß mit der fertigen Suppe an.

E. v. B.

Gedämpfte Hirschroutaden mit Kohl. Zubereitungszeit 3 Stunden. 6 Personen. Ein Kopf Birsing- oder Weiskohl wird feingehobelt und mit Schmalz und kochendem Wasser eine halbe Stunde weichgedämpft. Inzwischen schneidet man aus dem Schulterblatt eines Hirsches dünne, handgroße Scheiben, bestreut sie mit Salz und Pfeffer und gibt einen Teil des gedämpften Kohls darauf. Dann rollt man sie zu Rouladen und bindet sie gut zu. Zwei mittelgroße Zwiebeln und dieselbe Menge Speck schneidet man in kleine Würfel, bräunt dies an, legt die Rouladen darauf und läßt sie von allen Seiten Farbe nehmen. Den Rest des Kohls streut man nun dazwischen, bedeckt das Gericht mit einem Liter kochendem Wasser, würzt mit Salz und Pfeffer und läßt im festgeschlossenen Schmortopf fast 2 Stunden dämpfen. Zum Anrichten nimmt man die Rouladen heraus, entfernt die Fäden, macht die Soße mit etwas Mehl sämig, schmeckt sie mit Maggi's Würze ab und gießt sie über die Rouladen.

M. A.

Apfelsuchen. 2 Eier, 100 g Zucker, 120 g Mehl, 60 g Butter. Eigelb und Zucker rührt man eine halbe Stunde, dann tut man die zerlassene, abgekühlte Butter, das Mehl und zuletzt das geschlagene Eiweiß hinzu. Die Masse füllt man in eine mit Butter ausgestrichene Springform und schüttet die in Zucker gewälzten Apfelscheiben, die beim Baden im Teig versinken, hinzu. Backzeit eine Stunde.

E. v. B.

Eingemachte Birnen. Blanthen, Bergamotten oder Grauchen werden, noch hart, geschält, ohne gefeibt zu werden. Auf 1 Liter geschälter Birnen nimmt man 750 g Zucker und ein Weinglas Weinessig und läßt die Birnen zwei bis dreieinhalb Stunden langsam kochen. Dann füllt man das Eingemachte in Gläser und bindet diese mit Pergamentpapier zu.

A. R. in B.

Bienenzucht.

Weißelose oder drohnenbrütige Völker. Weißelose oder drohnenbrütige Völker müssen vom Stande wenigstens bei der letzten Herbstschau rücksichtslos entfernt werden. Die Völker brauchen ja nicht immer im Winter einzugehen, aber sie sitzen den ganzen Winter hindurch unruhig und stören die Nachbarvölker. Gewöhnlich bekommen solche Völker auch noch die Ruhr im ersten Frühjahr. Sind die Völker noch stark genug, so kann ja eine Königin zugegeben werden. Im Spätherbst ist dies aber immer ein Wagnis. Besser ist es schon, man fegt die weißelosen oder drohnenbrütigen Völker, nachdem man ihnen Zeit gab, sich voll Nahrung zu fangen, vor dem Stande ab. Die Fluglöcher der Wohnungen finden die Bienen verstopft, und betteln sich dann bei den Nachbarvölkern ein. Hier werden sie, da sie nicht leer kommen, willig angenommen.

Sch.

Pollenwaben. Bei der letzten Herbstuntersuchung der Völker findet man gelegentlich schöne Pollenwaben, manchmal in so großer Zahl, daß sie nicht alle im Stode gelassen werden können. Da diese Pollenwaben für die Frühjahrsentwicklung äußerst wertvoll sind, aber außerhalb des Stodes nicht ohne zu verschimmeln aufbewahrt werden können, so habe ich diese Pollenwaben zerschneiden und mit Honig zusammen in Zehn-pfundbüchsen gestampft. Im Frühjahr bringt Fütterung mit diesem Stampfhonig die Bienen in kurzer Zeit in die Höhe.

Sch.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen aus dem Leserkreis.

Der größte Teil aller Fragen muß von hier aus direkt beantwortet werden, da ein Abruf aller Antworten unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Unzusammenhängende Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Unbestimmte und jeder Frage ein Kusweis, daß Fragesteller Bezüge unserer Blätter ist, sowie der Wortlaut von 20 Pf. beigefügt sein. Werden mehrere Fragen eingekauft, so sind ebenfalls Wortanteile, als Fragen gestellt, beigefügt. Bemerkung sei, daß wir im Brückensystem nur rein landwirtschaftliche Fragen behandeln; in Rechtsfragen oder sonstigen Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unserer Blätter anfügen, kann eine Auskunft nicht erteilt werden.

Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Mein Fohlen hat starkes Hautjucken. Es schuppt sich den ganzen Tag über am Körper. Auch hat das Tier noch nicht ausgehaart. Was soll ich hier tun? G. D. in B.

Antwort: Wenn Sie sicher sind, daß das Fohlen keine Läuse hat, so liegt eine schwere Hautkrankheit vor, die die Zuziehung eines Tierarztes erforderlich macht. Dr. St.

Frage Nr. 2. Ich habe zwei Färken im Alter von 1 1/2 Jahren. Da diese kräftig entwickelt sind, möchte ich sie zulassen. Trotz Anwendung von verschiedenen Mitteln zeigen sich keine Spuren von Rindrigkeit. Was ist dagegen zu tun? A. J. in R.

Antwort: Als Mittel für die Anregung der Geschlechtsfähigkeit hat sich "Dohimvetol" vorzüglich bewährt, das in allen Apotheken erhältlich ist. Wir möchten Ihnen empfehlen, hiermit einen Versuch zu machen. Im übrigen ist auf naturgemäße Haltung der Tiere zu sehen. Viel Bewegung im Freien, am besten beim Weidegang, regt die Tätigkeit aller Organe in vorteilhafter Weise an. Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Meine 12 Wochen alten Schweine husten ziemlich stark. Was ist dagegen zu tun? H. H. in B.

Antwort: Husten ist immer ein Zeichen, daß krankhafte Zustände im Rachen, Kehlkopf oder in den Lungen vorhanden sind. Besonders bei Ferkeln ist Husten ein sehr übles Zeichen. Ist er schmerzhaft und trocken, liegt Verdacht auf Schweinepest vor, die ansteckend und anzuegipflicht ist. Der Stall ist hierbei gründlich zu desinfizieren. Die Tiere sind mit leicht abführendem Futter zu ernähren und viel im Freien zu belassen, damit sie dort sich sonnen und süßeln und Erde fressen können. Bei noch nicht lange angestrichenen Tieren ist allenfalls Seuchenschutzimpfung durch den Tierarzt wirksam. B.

Frage Nr. 4. Während sich drei meiner Ferkel gut entwickeln haben, bricht ein Tier nach jeder Fütterung alles wieder aus. Es ist bei diesem auch keine Gewichtszunahme festzustellen. Trotz allem ist der Appetit gut, nur der Magen scheint nichts aufzunehmen. Was ist zu tun? K. F. in A.

Antwort: Die Ferkel sind falsch ernährt. Wenn sich drei Tiere trotzdem gut entwickeln haben, so will das nichts besagen. Verfüttern Sie Grünes (Serradella, Riz, feingehackt) und Fischmehl oder Fleischmehl (1 Eßlöffel auf jede Mahlzeit), außerdem etwas Weizenkleie und 10 g aufgeschlossenes Knochenmehl pro Tag und Tier. Dr. St.

Frage Nr. 5. Meine Ziege hat seit drei Monaten Durchfall, gegen den alle bisher angewandten Mittel nichts halfen; dabei frisst das Tier schlecht und gibt wenig Milch, die beim Kochen gerinnt. Was ist zu tun? G. A. in D.

Antwort: Der Durchfall ist wahrscheinlich die Folge einer Darmentzündung, und ist der Verlauf bei so langer Dauer in der Regel nicht günstig. Versuchen Sie es einmal mit Wacholderbeeren und Fenchelsamen, auch hilft zuweilen noch eine Mischung von Lorbeer- und Kalmuspulver, vier Löffel davon in einem Liter Wasser aufgelöst und hieron alle drei Stunden ein Wasserglas voll gegeben. Auch Opiumtropfen helfen, ferner Eichenlohpulver, auch Klystiere mit Stärkemehlkleister. Man pflegt ebenfalls 1 bis 2 g Tannin in Kamillen- oder Pfefferminztee zu geben. Bei ruhrartigem Durchfall liegt Ansteckungsgefahr vor. Rasam ist, öfters den Leib zu frottieren und bei schönem Wetter das Tier ständig im Freien zu belassen. Bs.

Frage Nr. 6. Meine Ziege ist auf beiden Vorderbeinen lahm. Der Stall ist trocken; als

Futter werden Gras, Heu, Kohl, Kartoffelabfälle und Hofer gegeben. Was ist zu tun? M. A. in B.

Antwort: Sehr häufig liegt die Ursache der Lähmung am Kalkmangel im Futter, wie das meistens bei solchem Futter der Fall ist, das auf kalkarmem, sandigem und womöglich noch saurem Boden gewachsen ist. Hier ist dann guter, gesunder Futterkalk beizufüttern, der frei von allen schädlichen Bestandteilen, wie Arsen, Säuren und Fluor-natrium, sein muß. Auch wenn das Tier dauernd im Stall gehalten wird, niemals ins Freie kommt, stellt sich infolge Nichtgebrauchs der Bewegungsmuskeln Muskelschwund ein, und das Tier wird schwach auf den Füßen. Jede Ziege muß täglich stundenlang hinaus ins Freie; das kräftigt die Muskulatur, die Gesundheit und erhöht Wohl-befinden und Milchtrag. Dr. Bs.

Frage Nr. 7. Die Milch meiner Ziege läuft stets beim Abkochen zusammen. Woran liegt das, und wie kann dem Uebelstand abgeholfen werden? H. J. in H.

Antwort: Das Zusammenlaufen der Milch nach dem Kochen kann verschiedene Ursachen haben. Wenn das Euter der Ziege gesund ist, muß es auf eine Verunreinigung der Milch nach dem Verlassen des Euters mit gewissen Kleinlebewesen zurückgeführt werden. Sie müssen alle Gefäße, welche mit der Milch in Berührung kommen, mit kochendem Sodawasser reinigen, das Euter der Ziege vor dem Melken abreiben, den Stall gründlich reinigen, den Fußboden mit Kalkmilch desinfizieren und die Sitze erneuern. Der Ziege geben Sie abends einen Eßlöffel einer Mischung von zwei Dritteln Glauberzehl und einem Drittel Kochsalz auf das Futter. Am besten wäre Weidegang, auch würde es sich empfehlen, die Ziege im Freien zu melken. Dr. H.

Frage Nr. 8. Eins meiner Kaninchen bekam an den Hinterpfoten rote Pidel, die dann später aufsprangen und bluteten. Die Wunden fraßen weiter, so daß es jetzt sogar an den Vorderpfoten zum Vorschein kommt. Das Tier frisst wenig. Was ist das? H. H. in R.

Antwort: Das Kaninchen leidet an Räude. Die kranken Stellen der Haut sind täglich mit einer Salbe einreiben, die aus 5 g Schwefelblume und 20 g Vaseline besteht. Der Stall muß mehrmals mit Kalkmilch oder Kreolinwasser (1 Eßlöffel auf 1 Liter Wasser) desinfiziert werden. Dr. St.

Frage Nr. 9. Mein Schäferhund haart zum größten Teil das ganze Jahr hindurch. Kahle Flecke sind nicht vorhanden. Was kann man dagegen tun? B. B. in W.

Antwort: Waschen oder baden Sie den Hund öfter in Sulfragil, von der chemischen Fabrik "Kobon" in Wandersbel. Dr. St.

Frage Nr. 10. Wenn meine Dackelhunde 6 Jahre alt sind, versagen die Hinterbeine, d. h. der Hinterteil ist wie gelähmt. Was kann man dagegen tun? A. S. in D.-R.

Antwort: Es handelt sich um die sogenannte Lederschäme. Zur Vorbeuge muß dafür gesorgt werden, daß der Kot niemals hart ist. (Keine Knochen verfüttern, öfter 1 Teelöffel Rizinusöl eingeben.) Dr. St.

Frage Nr. 11. Meine Katze hustet und niest stark. Aus dem einen Auge läuft eine schleimige Flüssigkeit. Ebenso sondert sich aus dem Ohr eine blutdurchsetzte Flüssigkeit ab. Sonst ist das Tier aber sehr munter. Nur an einigen Körperstellen zeigen sich neuerdings kahle Stellen und kleine rote Knötchen auf der Haut. Was kann man gegen all dieses tun? M. L. in Sch.

Antwort: Die Augen sind morgens und abends mit einer dreiprozentigen wässrigen Bor-säurelösung zu reinigen, die Ohren mit einer Lösung von 2 g Salzsäure in 50 g Spiritus. Die kranken Hautstellen reiben Sie täglich mit einer Salbe ein, die aus 5 g Schwefelblume und 80 g Vaseline besteht. Dr. St.

Frage Nr. 12. Obwohl ich mir alle Mühe gegeben habe, ist es mir im vorigen Jahr nicht gelungen, meine sechs jungen munteren Käthen auf-zuziehen. Alle sind eingegangen. In diesem Jahr sinnen ebenfalls vier Käthen an zu brechen und trepierten. Was liegt vor? A. in R.

Antwort: Die Käthen sterben höchstwahrscheinlich an der Spulwurmkrantheit. Es ist zu empfehlen, den Tieren ein Spulwurmmittel ein-zugeben, welches von der Borellgesellschaft in Berlin-Wilmersdorf, Fortenbeckstraße 1, zu beziehen

ist. Die Dosis für Katzen ist die gleiche wie die für kleine Hunde. Dr. St.

Frage Nr. 13. a) Gibt es ein Radikalmittel gegen sogenanntes Wasserrohr auf dem Acker? — b) Wie lassen sich Schnecken und anderes Ungeziefer aus dem Mauerwerk eines Brunnens ohne Gefährdung des Trinkwassers beseitigen? A. R. in A.

Antwort: Zu a): Ein Radikalmittel besteht man im Senken des Untergrundwasserstandes und Lüftung des Bodens durch fleißige Bearbeitung. Mit Düngemitteln ist kein Erfolg zu erzielen, höchstens kann Kalken noch etwas zum Erfolge beitragen. — Zu b): Schnecken lassen sich, weil sie die Feuchtigkeit des Brunnens besonders bevorzugen, so leicht nicht durch Lockmittel wie Salatblätter oder feuchte Kleie unter Dachziegel hervorlocken. Wegen der Verunreinigung des Trinkwassers ist das sonst gegen Schnecken übliche Mittel der Anwendung von ungelöschtem, frisch gebranntem Kalk nicht anwendbar; hierzu kommt, daß die ungeheure Vermehrung der Schnecken durch Eier ihre restlose Beseitigung erschwert. Bs.

Frage Nr. 14. Was kann ich mit meinem Apfelbaum machen, der in jedem Jahre seine Früchte abwirft? A. F. in B.

Antwort: Das Abwerfen der Früchte kann außer Obstmadenbefall auch Trockenheit und schlechte Ernährung als Ursache haben. Beim Madenbefall legen Sie im Mai Fanggürtel an; diese bleiben bis zum Herbst an den Bäumen, müssen aber von Zeit zu Zeit nachgesehen werden. Bei Trockenheit ist einige Male durchdringend zu gießen. Als Düngung ist eine kräftige Voll-düngung: Stickstoff, Kali und Phosphor zu geben, entweder in Form von Kunstdünger oder kräftigem Stalldung. Außerdem kalten Sie alle fünf bis sechs Jahre reichlich. R.

Frage Nr. 15. Ist Majoran vor oder nach der Blüte zum Gebrauch zu ernten? E. F. in H.

Antwort: Soll beim Majoran die Masse ausschlaggebend sein, so ist derselbe kurz vor der Blüte zu schneiden. Er gibt dann, vorausgesetzt, daß rechtzeitig gepflanzt wurde, noch einen lohnenden zweiten Schnitt. Wird aber auf die Qualität größerer Wert gelegt, so ist derselbe erst in voller Blüte, nachdem die Blütenstände mindestens 1 cm lang sind, ungefähr im September, zu schneiden. R.

Frage Nr. 16. Mein Johannisbeerwein, der gut ausgegoren hatte und auf Flaschen gefüllt ist, hat einen herben, etwas säuerlichen Geschmack. Auch bildet sich in jeder Flasche oben ein schwacher weißer Anlauf. Sonst ist der Wein klar. Was läßt sich dagegen tun? E. H. in S.

Antwort: Der ganz schwache weiße Anlauf auf der Oberfläche in jeder Flasche ist der Kahl-pilz, auch Kahlweine genannt. Er bildet sich besonders auf alkoholschwachen Weinen bei Gegenwart von Luft. Wenn also die Flaschen reich vollgefüllt sind, wird sich nur wenig Kahl bilden können. Der herbe, etwas säuerliche Geschmack läßt darauf schließen, daß auch etwas Essigsäure entstanden ist, doch kann man dies, ohne die Probe in den Händen gehabt zu haben, nicht mit Sicherheit behaupten. Immerhin kann eine Umgärung nicht schaden. Ohne neuen Johannisbeerzehl läßt sich dies jedoch nur ermöglichen, wenn der Alkoholgehalt in dem Wein noch nicht zu stark ist, denn sonst kommt eine neue Gärung nicht in Gang. Am besten wird folgendermaßen umgegoren: Zu 10 l Johannis-beerzehl kommen 20 l Wasser; zu 10 l dieser Mischung werden dann 3500 g Zucker gelöst und 2 g Chlorammonium und die entsprechende Reih-hefe. Vorjähriger und diesjähriger Anlauf sollen ungefähr in gleichem Verhältnis stehen, dann kommt eine gute Gärung zustande. Bei der späteren Lagerung ist aber zu beachten, daß das Lagergefäß möglichst wenig Luft über dem Wein enthält, also möglichst spundvoll halten, sonst treten die Krankheiten wie Kahlpilz und Essigsäure von neuem auf. Dr. R.

Frage Nr. 17. In Nummer 30 Ihres Blattes ist die Anleitung zur Herstellung einer praktischen Rattenfalle veröffentlicht. Gibt es solche Ratten-fallen auch fertig zu kaufen? Wer könnte sie liefern? D. A. in B.

Antwort: Die feinerzeit beschriebene Rattenfalle ist zum Preise von 5,50 RM ab Station Schönstedt zu beziehen. Bestellungen sind zu richten an Zimmerer Otto Meng, Schönstedt, Kreis Langensalza. E. B.

Alle Kundennamen an die Schriftleitung sind zu richten an den Verleger Dr. Neumann in Neudamm.